

Neues Pester Journal.

Preise für Post-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.
Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verstehtlokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Laus berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die General-Anstalt des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nebelungengasse 1.

Zahlreichen unserer neu eingetretenen p. t. Abonnenten haben wir mitzutheilen, daß wir leider nicht mehr in der Lage sind, die reklamierten Nummern vom 1. und 2. d. M. nachzuliefern. Wir hatten in dieser Beziehung Vorsorge getroffen, welche uns ausreichend schien, doch waren die neuen Abonnements-Anmeldungen so zahlreich, daß die vorräthigen Blätter sich hinterher als unzulänglich erwiesen. Damit solche Fälle sich nicht wiederholen, bitten wir dringendst, in Zukunft neue Abonnements rechtzeitig veranlassen zu wollen.

Die Administration.

Wer bürgt für den Bürger?

Budapest, 7. Jänner.

Ein hervorragendes Provinzblatt, der deutliche „Somogy“ richtete letzter Tage folgende Interpellation an den Justizminister: „Weiß der Herr Minister von einem allgemein kurführenden Gerichte, demgemäß zahlreiche Mitglieder der königlichen Kurie gegen traurige und verworrene Vermögensverhältnisse anzukämpfen haben und zu ihrem Lebensunterhalte nichts übrig haben als jene 300 Gulden, die von ihrem Jahresgehälte nicht requirit werden können? Das Gerücht verurteilt allerorten lebhafteste Besorgnis und Aufregung. Gedenkt der Herr Minister Etwas zu thun, um diese Besorgnis und Aufregung zu zerstreuen?“ Ein hiesiges Blatt reproduziert die Interpellation. Uebrigens ist das Gerücht auch hier verbreitet und wird — glaubt. Um so mehr glaubt man daran, als man einzelne Persönlichkeiten, deren Noth oder deren Schamlosigkeit vielleicht größer ist als die ihrer Kollegen, und die darum ihr Elend weniger unversehrt zur Schau tragen, in weiteren Kreisen mit Namen nennt und auf sie mit Fingern zeigt.

Man wird wohl den Grund errathen und auch würdigen, warum wir bisher Schen trugen, diese Angelegenheit unsererseits zur öffentlichen Diskussion zu bringen. Abgesehen davon, daß man nicht gerne das schmerzliche Geschäft verrichtet, die Sonde in Wunden zu senken, die dem eigenen Heimweien anhaften, und abgesehen davon, daß man am wenigsten gerne solche Schäden öffentlich aufdeckt, deren rüchsigtslose Blosslegung der auswärtigen Reputation des Landes erheblich schaden muß, hielt uns zeitweilig von der Erörterung des in Rede stehenden Gerüchtes die Hoffnung zurück, der Herr Justizminister werde auch ohne erneuerte Mahnung das Erforderliche veranlassen, um den Ruf, ja die Ehre des ungarischen Staates vor Verunglimpfung durch das Umsichgreifen derartiger Nachrichten zu bewahren.

Nun die Sache ohne unser Zutun an die Öffentlichkeit gebracht wurde, und die an den Minister gerichtete Interpellation leider eine noch immer offene, der Lösung mit keinem Schritte nahe geführte Frage enthält, halten wir es für eine unerlässliche Pflicht, an dieselbe einige Bemerkungen zu knüpfen.

Zuvörderst müssen wir betonen, daß die im Inlande beklagte und im Auslande geradezu verurufene ungarische Justiz unter dem konstitutionellen Regime im Allgemeinen nicht viel besser geworden. Die an sich so lobenswerthe Loslösung der Rechtspflege von der Verwaltung, die ebenfalls lobenswerthe Dekretierung der königlichen Ernennung und der Unabsetzbarkeit der Richter haben nicht den Erfolg mit sich gebracht, der von diesen Maßnahmen erwartet wurde und trotzdem wir für die Er-

haltung des Gerichtswesens die für Ungarn geradezu riesige Ausgabe von neun Millionen Gulden jährlich opfern, so haben wir darum weder eine rasche noch auch eine verlässliche Justiz. Warum es so traurig gekommen ist? dafür wurden hundert und aber hundert Gründe vorgebracht, wie denn auch eine ganze Reihe von Verbesserungsmitteln nicht versucht, aber — wie das bei uns schon üblich — angetan oder versprochen wurde.

Alle Gründe und alle Verbesserungen sind überflüssig angesichts der einen Thatsache, die wir oben registrierten. Wir meinen die Thatsache, daß ein derartiges Gerücht öffentlich erwähnt wird, daß zwei Blätter demselben Publizität geben, und daß Justizminister Pauler sich trotzdem nicht veranlaßt sieht, auch nur ein Wort der Beruhigung zu veröffentlichen. Das ist eine Erscheinung, die wir für geradezu unmöglich gehalten hätten. Wie doch! Mehrere Mitglieder der königl. Tafel sollen in so herabgesetzten Verhältnissen leben, daß ihnen für den Unterhalt ihrer Person und ihrer Familie nur dreihundert Gulden übrig bleiben. Ein Mensch, der ein so hohes Amt bekleidet, wie das eines Richters, der da urtheilen soll über Mein und Dein, ja gerade derjenige, der das höhere Urtheil fällt, soll darauf angewiesen sein, sich und seine Familie von dreihundert Gulden jährlich zu erhalten! Dieser Mensch, der am Rande des materiellen und wahrscheinlich auch moralischen Abgrundes steht, soll der Bürge sein für Recht und Gerechtigkeit! So wird die vernichtende Anklage öffentlich erhoben, und kein Mensch hält es für notwendig, dieselbe zu entkräften. Oder läßt sich dieselbe thatsächlich nicht entkräften?

Wie können wir vom Auslande verlangen, daß es Ungarn Vertrauen schenken, daß es seine Kapitalien und seine Waaren ungarischen Händen anvertraue: wenn wir derartige Gerüchte nicht im Keime ersticken? Glaubt der Herr Justizminister, daß solche Nachrichten, weil sie nicht in den sogenannten großen Blättern auftauchen, einfach ignoriert werden können? Solche Gerüchte gehen von Mund zu Munde, der böse Leumund eines Staates trägt Siebenmeilen-Stiefeln. Heute taucht die Nachricht im „Somogy“ auf, in drei Tagen wiederhallt sie in Wien und in einer Woche führt sie unsere Beziehungen zum ganzen Auslande.

Dr. Pauler hat sich von der Finanzkommission und dem ganzen Reichstage nicht weniger wichtige Wahrheiten über sein Ressort sagen lassen müssen, als Kerkapoly und Tiba. Diese mußten demissioniren, Dr. Pauler blieb. Ist sein Verantwortlichkeitsgefühl ein weniger empfindsames oder traut er sich eher die Kraft und die Ausdauer zu, die notwendigen Verbesserungen selber durchzuführen? Er soll es zeigen. Aber bald.

Keinen Tag, keine Stunde lang darf die Welt die Meinung haben, daß in unseren vornehmsten Gerichten Richter seien, die ohne Bestechung gar nicht das Leben zu fristen vermögen und die unter fortwährenden Nahrungsjorgen an jene Arbeit schreiten, die mehr als jede andere reinen Kopf und ein reines Gewissen heischen, an die heilige Arbeit, Recht und Gerechtigkeit zu schaffen. Entweder sind jene Gerüchte wahr oder sie sind nicht wahr. In ersterem Falle müssen jene Elemente aus dem Richterstande entfernt werden. Es ist geradezu unmöglich, daß der Regierung hiezu die Handhabe fehlen sollte, hat man sie trotzdem nicht, so muß dieselbe schleunigst erwirkt werden. Sind die Gerüchte nicht wahr, so soll dies kategorisch, ohne Umschweife und Verhaustrungen erklärt werden. Das Schweigen ist geradezu Verrath an unseren höchsten Interessen.

Keinen Augenblick darf die verhängnisvolle Frage offen bleiben: wer bürgt für den Bürger?

Ungarn deutscher Bunge.

Budapest, 7. Jänner.

Im Pancsovaer Wahlbezirk soll schon am 9. Jänner die Wahl eines Reichstagsabgeordneten stattfinden. Die Deakpartei und die Omladinisten stehen dort einander gegenüber und wie man uns meldet sind beide Parteien sehr rührig in der Agitation. Die Omladinisten greifen auch in Pancsova zu allen möglichen Mitteln. Sonderbar, ja geradezu verzweifelt scheint uns eines der von ihr versuchten Mittel, der Versuch nämlich, die Deutschen des Wahlbezirktes zu einer Politik à la Miletics zu verlocken. Der Kandidat der Omladina selbst, Dr. Polit heißt der kluge Herr, hat an die Deutschen des Grenzgebietes ein Hochschreiben erlassen, in welchem er ihnen die Mission des Deutschthums im Allgemeinen und einige Hezartikel der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ im Besonderen an's Herz legt und sie dann zu einem Schutz- und Trugbündniß mit der Omladina auffordert.

Die wackeren Deutschen jedoch ertheilten dem sonderbaren Versucher in der „Banater Post“ eine mannhafte Antwort, der wir folgende markante Stellen entnehmen: „Der Beruf der südbungarischen Deutschen, wie ihn unsere besten Männer erkannt haben, ist ein reiner Kulturberuf und kein politischer. Ja gerade durch politischen Separatismus, würde sich das Deutschthum selbst die Wege sperren, auf denen bisher deutsches Wissen und deutsche Kultur in den europäischen Osten gedrungen.“

Herr Doktor Polit, Sie werfen uns vor: die deutsche Intelligenz hätte entweder ihre Nationalität abgeschüttelt, oder sie im Solde der Regierung. Darauf antworten wir: Was wir abgeschüttelt haben oder eigentlich gar nie angenommen haben, das ist wohl etwas Nationales, etwas, was nämlich bei den übrigen Nationalitäten Ungarns mit ihrem Wesen verknüpft zu sein scheint, — es ist der Nationalitätenhaß, dem wir Deutschen ferne geblieben sind, und der bei Ihnen, Herr Dr. Polit, sich als Magyarenhaß offenbart. Und was den „Regierungssold“ betrifft, so erinnern wir Sie an ein deutsches Sprichwort, das da lautet: „Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe.“ Wir essen einmal ungarisches Brod, und deshalb wollen wir auch ungarische Melodien singen, gerade so wie Sie, Herr Doktor, unter dem Deckmantel des Nationalitätenprinzips eigentlich panslawistische Lieder singen, weil sie von über der Donau her Ihr Brod beziehen.

Sehen Sie, Herr Doktor Polit-Desancsics, wir Deutschen sind zwar als indifferente Kosmopoliten bei allen Nationalitäten verschrien, und dennoch ist es selbst unseren einfachsten Bauern aufgefallen, daß in Ihrem auf die Gewinnung unserer Sympathien berechneten Sendschreiben auch nicht mit einem einzigen Worte an König und Vaterland appellirt wird. Stehen vielleicht diese zwei Worte nicht in Ihrem politischen Verston, das doch sonst so reich an Schlagwörtern ist? Oder glauben Sie, daß bei Auflösung der Militärgrenze auch die Sympathien der deutschen Grenzer für König und Vaterland mit aufgelöst wurden? Da irren Sie sich gewaltig. Unser Wahlspruch lautet wie bisher, so auch fürderhin: Es lebe der König! Es lebe das gemeinsame Vaterland!

Das sind Ungarn deutscher Zunge, das sind gute Staatsbürger, auf die jedes Land stolz sein darf. Mögen sich die Nationalitätenheber wohl merken, wie gute deutsche Männer sprechen und gewissen hypermagyarischen Chauvinisten wird es auch nicht schaden, wenn sie beherzigen, wie sich der eheliche Deutsche in Ungarn zum Staate stellt.

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“



Budapest, 7. Januar.

Gestern Abends 9 Uhr fand, wie die „Ungarische Korrespondenz“ meldet, im Hotel „zur Stadt Paris“ ein zahlreich besuchtes Soupeé statt, an welchem Mitglieder der Bonyay-Fraktion nebst einigen anderen Deputirten der Deak-Partei theilnahmen. — Bei dieser Gelegenheit wurde die Gründung eines rechten Zentrums besprochen. Gorove und Forvash waren zwar nicht anwesend, doch wurde ihr Beitritt als gesichert bezeichnet. — Fast hat es den Anschein, als beabsichtige man noch vor der nahe bevorstehenden Ankunft des Grafen Bonyay — ein fait accompli zu schaffen, und diesen hiedurch zu zwingen, seine, ihm — wie es scheint — lieb gewordene Passivität zu verlassen.

Ernst Simonyi arbeitet — wie „Sunnia“ meldet, — an einem größeren Werke über die Geschichte der Ostbahn. Nach der parlamentarischen Thätigkeit zu schließen, die Herr Simonyi in dieser Skandalösesten aller Eisenbahn-Affairen entwickelt hat, können sich die Betreffenden auf eine überaus gepfefferte Lektüre gefaßt machen.

Die beiden Amtsblätter veröffentlichen die Ernennung des Hof- und Ministerial-Sekretärs im gemeinsamen Ministerium des Neuherrn Ludwig Dóczy zum Sektionsrathe in demselben Ministerium. Herr Ludwig Dóczy hat überraschend schnell eine bedeutende Karriere zurückgelegt — er hat die dreißig noch nicht erreicht — aber seine Stellung hat er nur sich und seinem eminenten Talente zu verdanken. Vor sechs bis sieben Jahren war der damals ungefähr zwanzigjährige junge Mann Gerichtsreporter bei einem Wiener Blatte, im Jahre 1867 wurde er Konzipist im Präsbureau des Grafen Andrássy drei Jahre später avancirte er zum Sekretär; als Graf Andrássy Minister des Neuherrn wurde, kam Dóczy in Sekretärsstellung nach Wien, und heute ist er Sektionsrath. Um diese Karriere zu machen, hatte der junge Mann nicht nöthig, seinen Glauben zu wechseln — Dóczy ist Jude — und auch sein Alter war in den Augen des Grafen Andrássy kein Hinderniß, seine Amtserhöhung bei Sr. Majestät zu beantragen. Manche vermittelte Erzählen, mancher eisgraue Hofrath wird zwar die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, ob des Frevels, den Graf Andrássy hiebei gegen die altherwürdigen Traditionen des Ministeriums des Neuherrn begangen; Graf Andrássy ist aber nicht der Mann, sich viel darum zu kümmern, ob seine Maßnahmen sich auch des Beifalls dieser Kreise erfreuen, Herr Ludwig Dóczy ist nicht nur eine publizistische Kraft ersten Ranges, sondern vielleicht das bedeutendste Talent der jüngeren poetischen Generation Ungarns. Seine erste Tragödie „Die Zerstörung Jerusalems“ hat vor einigen Jahren durch die in derselben ausblühenden Geniesunken vielfaches Aufsehen erregt, und mit seinem zweiten dramatischen Werke, dem Lustspiele: „Der Ruß“ hat er den großen akademischen Preis gewonnen. Und was wir vor allem Andern erwähnen hätten sollen: Ludwig Dóczy ist Patriot vom Scheitel bis zur Sohle. Wir gratuliren dem Grafen Andrássy zu dieser Ernennung.

Bur Tagesgeschichte

Nun wird dennoch offiziös konstatiert, daß der französische Kultusminister Fourton an die Bischöfe ein Rundschreiben erlassen hat, in welchem der die Empfindlichkeit benachbarter Regierungen verletzende Ton einiger neuerer Hirtenbriefe zart gerügt wird. Das Birkular, welches vom 26. Dezember vorigen Jahres datirt ist, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß derlei Vorkommnisse, deren unausbleibliche Folgen in erster Linie die Prälaten selbst zu beklagen hätten, sich nicht wiederholen werden. Die meisten Journale sprechen sich über das Rundschreiben befriedigend aus.

Das Befinden des deutschen Kaisers scheint nicht so zu wünschen übrig zu lassen, wenn man nach dem herben Tone urtheilen sollte, in welchem die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ die klerikale „Germania“ zurechtweist, weil diese über das Befinden des Kaisers alarmirende Nachrichten verbreitet hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte diese Woche große Wäsche. Während sie einerseits dem Organ der deutschen Ultramontanen tüchtig den Kopf wusch, schüttete sie eine Dosis offiziöser Laugen-Spinn über das Organ der preussischen Junter, die „Kreuzzeitung“, welche angeblich ein Geschäft daraus mache, die Miene anzunehmen, als würde sie noch immer aus amtlichen Kreisen mit Nachrichten versehen, was sie ehrlicher Weise und im eigenen Interesse in Abrede stellen müßte, da dies mit rechten Dingen nicht zugehen könnte. Diese Charlatanerie wird durch ein neueres Beispiel schlagend nachgewiesen.

Zu den Wahlen in den deutschen Reichstag mag als erwähnenswerthes Zeichen der Zeit angesehen werden, daß die bayerischen ultramontanen Parteiführer bereits dahin gelangt sind, die Trennung der Kirche vom Staate in's Auge zu fassen. Eine Stelle in der Kandidatenrede des Münchner Stadtpfarrers Dr. Westermayer lautet: „Sollte der Friede aber auf gar keine andere Weise zu Stande kommen können, als durch die Trennung der Kirche vom Staate, so bin ich bereit, auch für diese mich zu erklären!“ Der österreichische Botschafter im Vatikan Graf Paar ist am 5. d. in Rom angekommen. — Wie man

einem Wiener Blatte aus Rom meldet, will der Papst die Inthronisation der Kardinele mit großer Pompe feiern. Eine Wiederaufnahme des vertragenen Konzils war beabsichtigt, doch ging man aus politischen Gründen davon ab.

Der Herzog von Coburg, welcher demnächst seine Vermählung mit der Großfürstin Marie feiern wird, ist am 5. d. M. in Petersburg eingetroffen, und wurde von sämmtlichen Großfürsten und zahlreichen Würdenträgern empfangen.

Der doppelte Staatsstreich in Madrid.

Heute braucht man sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wer den brutalen Handstreich vom 2. Januar in Madrid vorbereitet und veranlaßt hat. Es ist Serrano, der hinter den Bettgardinen der Königin Isabella zum General und später zum Marschall avancirte Serrano. Dieser dunkle Ehrenmann, welcher übrigens seine Herrin in der schönsten Weise verathen hat, soll die kurze Zeit seiner Macht schon dazu benützt haben, um mit der Königin Isabella in Unterhandlungen zu treten und sich mit ihr auszuföhnen. Serrano begnügt sich aber nicht mit der Rolle des spanischen Mac Mahon, es hat ihn auch nach den Vorbereitungen des Grafen Belcredi gelüftet. Thatsächlich sind am 5. Januar die verfassungsmäßigen Bürgschaften suspendirt worden, und so hätten wir den einen doppelten Staatsstreich aus Madrid zu verzeichnen. Die Diktatur Serrano's darf aber mit der Diktatorial-Gewalt Castelar's bei Leibe nicht verwechselt werden. Während Castelar's Gewalten von den Cortes votirt wurden, hat der biedere Serrano seine Diktatur dem Lande aufgedrungen. — Wir lassen nun nachstehend die Ereignisse von dem Feiertage folgen.

Der Telegraph meldet aus Madrid, 5. Januar: Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht Dekrete, durch welche Martos zum Justizminister, Echegaray zum Finanzminister, Mosquera zum Minister des Innern und Albaceda zum Civilgouverneur von Madrid ernannt werden. Weiter werden die verfassungsmäßigen Bürgschaften suspendirt und tritt das Gesetz vom 23. April 1870 zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe für ganz Spanien in Kraft. — Ein an die Gouverneure der Provinzen gerichtetes Rundschreiben des Ministers des Innern ordnet die Unterdrückung aller carlistischen und kantonalen Blätter an. In Saragossa kam es gestern zwischen den Truppen und den Freiwilligen der Freiheit zum Handgemenge. In dem achtstündigen Kampfe machten die Truppen 200 Gefangene, erbeuteten 6 Kanonen, viele Gewehre und Kriegsmunition. Der vom Ayuntamiento und der Provinzialdeputation hervorgerufene Aufruf war um 9 Uhr Abends vollständig bemeistert. Das Ayuntamiento und die Deputation werden aufgelöst werden. — In Folge der gestern verbreiteten Gerüchte von in Madrid bevorstehenden Unruhen haben die Behörden militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Nach London wird aus Madrid unter dem gestrigen telegraphirt:

Castelar veröffentlicht einen Protest gegen den brutalen Streich, welcher gegen die konstituierenden Cortes ausgeführt wurde und sagt: Gewissen und Ehre trennen ihn von der durch Gewalt der Bajonnete eben geschaffenen Lage. Mehrere Deputirte der Majorität schlossen sich dem Proteste an. — In Madrid herrscht Ruhe. Die Entwaffnung dauert ohne Schwierigkeit fort.

Natürlich wird die Alphonisistische Propaganda eifrig betrieben. Die erste bedeutungsvolle Handlung des neuen Ministeriums bestand in der Niederschlagung des Prozesses, welchen sein Vorgänger gegen die Unterzeichner des jüngsten alphonisistischen Manifestes eingeleitet hat, sowie in der Freilassung eines der Unterzeichner, der verhaftet worden war.

Prinz Alphonso von Asturien, welcher am 2. Januar in Paris bei seiner Mutter war, ist nach Wien abgereist, um seine Studien im Theresianum fortzusetzen.

Lokal-Anzeiger.

Zur Affaire Fromm-Kref.

Budapest, 7. Januar.

Vom Physikus Herrn Dr. Fromm erhalten wir folgendes Schreiben, das wir ohne jede Aenderung vollinhaltlich mittheilen:

Geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, die in Nummer 4 d. J. unter Rubrik „Lokal-Anzeiger“ in Ihrem geschätzten Journal erschienene Notiz — ohne auf Nebendinge zu replizieren — im Wesentlichen dahin zu

berichtigen, daß ich mit Niemandem eine wie immer geartete Transaktion bezüglich Tausches des, meinem Wirkungskreise anvertrauten Stadtheiles, gemacht habe. Sie kennen wohl zur Genüge all die Agitationen, die gelegentlich einer Wahl jede Partei zu Gunsten ihrer Kandidaten ausführt, und wenn vielleicht irgend welche Zugeständnisse gemacht wurden, so kann ich Sie versichern, daß ich gewiß keinen Antheil an etwaigen Abmachungen hatte, wie ich zugleich der festen Ueberzeugung bin, daß auch meine Freunde sich keine Unkorrektheit zu Schulden kommen ließen. Demgemäß konnte ich mich in meiner Eingabe an den Magistrat auch auf keine geheime Abmachung berufen, sondern ich bezog mich auf das bezüglich des ärztlichen Personales im Jahre 1868 geschaffene hauptstädtische Sanitäts-Statut, und zwar auf den II. Abschnitt § 12 lit. e., welches durch die 34er Deputation, und die darauf folgende gemeinsame General-Versammlung, laut deren Bericht 6. Theil § 1 angenommen wurde. Auch glaube ich, daß meine geringen Verdienste um die Sanitäts-Verhältnisse der Stadt mich hierzu vielleicht berechtigten. Was das Zugeständniß des Herrn Dr. Kref anlangt, so war dies keineswegs von mir, noch mit meinem Einflusse erwirkt worden, da derselbe vor seiner Wahl in einigen Journalen, namentlich im „Hon“ Nr. 265 18. November die Mittheilung ergehen ließ, daß er nach erfolgter Wahl gerne mit jedem, der im Dienste ältern Physici einen Tausch bezüglich des Stadtheiles eingehen will; mithin Herr Dr. Kref die Angelegenheit öffentlich, und aufgefordert besprach und gleichviel welche immer der Herren Physici den Vortritt einzuräumen, sich erbötig machte, während meine Person hienüt in gar keinem Zusammenhange stand. Uebrigens habe ich die feste Ueberzeugung, daß der Magistrat wie die General-Versammlung bei Erledigung des Gegenstandes, sich nicht durch die Person, sondern lediglich von dem Interesse für die Stadt, leiten lassen wird. P. e. 7. Januar.

Hochachtungsvoll

Dr. Fromm.

Da wir das Prinzip haben, Jedermann, der in unserem Blatte angegriffen worden, auch die Vertheidigung daselbst möglich zu machen: haben wir das Schreiben des Herrn Dr. Fromm vollinhaltlich mitgetheilt. Unsere Leser kennen nunmehr den Standpunkt des Herrn Physikus, und wir können es füglich ihnen überlassen, darüber zu entscheiden, ob das Schreiben des Herrn Physikus eine „Berichtigung“ oder eine „Bestätigung“ des von uns Gesagten enthält. Wir unserer Theils halten uns, nachdem wir die Vertheidigung des Herrn Physikus gelesen, zur Erklärung verpflichtet, daß wir von dem, was wir vor einigen Tagen gesagt, auch nicht ein einziges Wort zurücknehmen.

Es widerstrebt uns, noch einmal die Details der obigen Sache aufzuwärmen. So viel steht fest: Herr Dr. Fromm hat, indem er die betreffende Eingabe an den Magistrat gerichtet, einen entschiedenen Fehler begangen. Die von ihm verlangte Transferirung kann Niemand bewilligen, weder der Magistrat noch die Generalversammlung. Ein durch öffentliche Wahl verliehenes Physikat ist eben kein Tauschobjekt, das von einer Hand in die andere wandern kann. Die Wahl ist erfolgt; ob sie nun eine gute war oder nicht, an der Sache läßt sich nichts mehr ändern.

Herr Dr. Fromm erklärt, er habe sich in seiner Eingabe an den Magistrat nicht auf gewisse vorhergegangene Abmachungen, sondern auf einen Artikel des Statuts berufen. Wir haben uns die Mühe nicht verbrießen lassen, das betreffende Statut nachzusehen. Der Herr Physikus beruft sich auf §. 12 lit. e. Dieser Punkt sagt wirklich folgendes: „Wenn welche ärztliche Stelle immer in Erledigung kommt, so avanciren die übrigen Bezirksphysici in der Reihenfolge und in dem Gehalte gemäß ihrer Dienstzeit.“ Auf diesen Punkt beruft sich Herr Dr. Fromm, und wir können nicht anders glauben, als daß er sich damit einen schlechten Spaß erlaubt. Wo ist denn in diesem Punkte davon die Rede, daß zwei fungierende Physici ihre Stellen austauschen können?

Für Herrn Dr. Fromm bleibt nur Eines zu thun übrig: er muß seine beim Magistrate eingereichte Eingabe je früher zurückziehen. Thut er dies nicht, beharrt er bei seinem Ansuchen, so werden ihm hieraus noch viele Unannehmlichkeiten erwachsen. Die öffentliche Meinung ist in letzterer Zeit in der Beurtheilung großer und kleiner Scandale sehr empfindlich geworden, und wir unserer Seits werden es stets für unsere Pflicht halten, offen und ehrlich für unsere Ueberzeugung einzutreten.

Noch ein letztes Wort, es betrifft Herrn Dr.

Kref. Der Herr Physikus der innern Stadt glaubt, am Besten zu thun, wenn er sich in der ganzen Affaire, so tief wie nur immerhin möglich bucht. Auf diese Weise glaubt er sich mit einem blauen Auge und mit dem Physikat der innern Stadt aus der Affaire ziehen zu können. Das Bestreben des Herrn Physikus ist uns wohl völlig verständlich, aber für besonders korrekt können wir das selbe in keinem Falle halten. Hat der Herr Physikus Kref kein Wort der Verteidigung, oder zum Mindesten der Abwehr, oder fürchtet er, sich durch jede, wie immer geartete Erklärung noch mehr zu engagieren, als er dies bereits gethan? Der Herr Doktor möge keine Furcht haben, das Bezirks-Physikat, das er auf solch eigenthümliche Weise erlangt, kann ihm nicht mehr genommen werden, er wird und muß es behalten, es wäre denn, daß er dasselbe aus eigenem Antriebe niederlegt. Und dazu scheint der Herr Doktor keine Lust zu haben.

* Im „Ellenör“ finden wir folgende Notiz: „Wir hören, daß der Reichstagsabgeordnete und Stadtrepräsentant Julius Steiger Rechtskonsulent der österreichischen allgemeinen Gasgesellschaft geworden ist, jener Gesellschaft, mit welcher auf den Antrag M. Szentkirályi's die Unterhandlungen wegen Verlängerung des Vertrages aufgenommen wurden. Trotzdem wir diese Nachricht aus glaubwürdiger Quelle erhalten, schenken wir derselben dennoch keinen Glauben und erwarten deren Widerlegung.“ Wir sind leider in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung zu bekräftigen. Es ist dies ein solch' eklatanter Fall, wie er bereits seit Langem nicht vorgekommen, und der, so sehr wir uns auch innerlich dagegen kräuben, eine öffentliche, freimüthige Diskussion erheischt. Wir verschieben aber dieselbe noch vorläufig, weil auch wir eine Erklärung seitens des Herrn Steiger abwarten und weil es noch immerhin möglich ist, daß Herr Julius Steiger die Nachricht dementirt und sich auf diese Weise der Stadt und der Vertretung ihrer Interessen erhält.

Die erhöhten Regalien der Hauptstadt.

B u d a p e s t, 7. J a n u a r.

Die erste Erkenntnis, zu welcher die betreffenden Organe der hauptstädtischen Jurisdiktionsbehörde gelangt sind, besteht in der Nothwendigkeit der Vermehrung der Einnahmsquellen, denn die Hauptstadt braucht Geld, und zwar sehr viel Geld. Schon seit Jahren wurde die Stadtgemeinde bei der Vorlage ihres Budgets jedesmal vom Minister des Innern darauf aufmerksam gemacht, sich durch ausgiebigere Ausnützung ihrer Regalienbesitzungen höhere Einkünfte zu verschaffen. Die bestandene Stadtbehörde ist dieser Forderung der Bürger stets aus dem Wege gegangen. Mit Neujahr ist nun endlich doch ein neuer Tarif für die sogenannten königlichen kleineren Regalien, vorläufig für die Dauer eines Jahres, in's Leben getreten; es werden von dieser Maßregel viele unserer Mitbürger berührt werden. In dem sich die Stadtgemeinde vorbehielt, diese Angelegenheit erst später definitiv zu regeln und daraus eine möglichst rentable Einnahmsquelle zu schaffen, handelte es sich zunächst darum, die bisher in den drei Städten in verschiedener Weise ausgeübte Manipulation der kleineren Regalien, namentlich die Verwerthung des Schankrechtes und das Verfahren bei Ertheilung von Lizenzen zu regeln und ein einheitliches Vorgehen im Bereiche der Hauptstadt in's Leben zu rufen. Aus diesem Grunde konnten auch die überreichten zahlreichen Gesuche um Schankrechte u. dgl. m. nicht so rasch erledigt werden, als es den Parteien und der Stadtgemeinde — welche Letztere jedenfalls eine Revenue verliert — lieb wäre.

Die Erhöhung der Regalgebühren läßt sich vom Standpunkte der Billigkeit nicht bekämpfen, obschon wir vorerst das zu schaffende Definitivum abwarten müssen. Die Hauptstadt verleiht da an einzelne Bürger um eine geringe Gebühr ein Recht, welches selbst in den kleinsten Städten verhältnismäßig weit besser rentirt, als in Budapest. Wir theilen am Schlusse dieser Zeilen die derzeitigen Erträgnisse aus den Regalbenefizien mit und der Leser kann dann selbst beurtheilen, wie schlecht es um die Wirthschaft in dieser Hinsicht bestellt war. In dem dabei einerseits die Regalgebühren vom Neujahr ab erhöht wurden, ist andererseits für die drei bisher getrennt gewesenen Städte ein einheitliches Verfahren nach folgenden allgemeinen Normen und Tariffätzen eingeführt worden.

Vor Allem ist das sogenannte alte Bürgerrecht, wozu Jedermann, der bis zum Jahre 1848 das Bürgerrecht erworben, zur Ausübung des Schankrechtes berechtigt war, außer Kraft gesetzt worden und existirt demnach ein derartiges Privilegium nicht mehr. Wer eine Lizenz zur Ausübung irgend eines das Eigenthum der Hauptstadt bildenden Regalrechtes erwerben will, muß ein unbescholtenes Vorleben nachweisen und nach Budapest zuständig sein. Die Bedingung, daß der Weinschant in eigenen oder in einem Hause von bestimmtem Werthe ausgeübt werden muß, wird gleichfalls außer Kraft gesetzt. Für die Manipulation, Kontrolle und Exekutive gelten im ganzen Umfange der Hauptstadt die von der bestehenden Jurisdiktionsbehörde der Stadt Pest festgestellten Statute und Vorschriften. Alle amtlichen Agenten, welche in dieser Hinsicht zum Ressort der bestehenden Stadthauptmannschaften gehörten, übergehen nunmehr an die Bezirksvorsteherungen.

Die Lizenz- und Stempelgebühren, wovon namentlich die Lizenzgebühr bei Erlangung des Schankrechtes ein für alle Mal, die Regalgebühren aber alljährlich zu bezahlen sind, bestehen in Folgendem: I Für Wein- und Bier- (a) von Gasthäusern und Wirths-

geschäften, wo warme Speisen verabreicht werden: an Lizenzgebühr 100 fl., Taxe für den Bescheid 5 fl., zusammen 105 fl.; b) von Wirthsgeschäften, wo keine oder nur kalte Speisen verabreicht werden, an Lizenzgebühr 50 fl., für den Bescheid 5 fl., zusammen 55 fl. Die jährlich zu entrichtenden Regalgebühren für die unter a und b begriffenen Gast- und Wirthshäuser erfolgen nach drei Klassen, u. z. I. Kl. 60 fl., 2. Kl. 40 fl. und 3. Kl. 15 fl. II. B r a n n t w e i n s c h ä n k e n, wo das Getränke im Großen, an sitzende Gäste ausgefolgt wird, zahlen an Lizenzgebühr und Taxe für den Bescheid gleichfalls 105 fl. und an jährlichen Regalgebühren ohne Unterschied 100 fl. III. B e s c r ä n k t e B r a n n t w e i n s c h ä n k e n (mit stehenden Gästen) G r e i s l e r, S p e z e r e i h ä n d l e r bezahlen ohne Unterschied für die Lizenz 15 fl. und an jährlicher Regalgebühr die erste Klasse 30 fl., die zweite 20 fl. und die dritte 10 fl. IV. G a s h ö f e bezahlen an Regalgebühren die erste Klasse 60 fl., die zweite 40 fl., die dritte Klasse, die sogenannten Bauern Einfuhrhäuser 30 fl. V. K a f f e e d e r zahlen an Regalgebühr: die erste Klasse 50 fl., die zweite 40 fl. und die dritte 30 fl., endlich VI. S u r r o g a t - K a f f e e s c h ä n k e n gleichfalls an jährlichen Regalgebühren die erste Klasse 30 fl., die zweite 20 fl. und die dritte 10 fl.

Im Jahre 1873 haben diese Regalien nach dem bisherigen Tarif folgende Erträgnisse geliefert: in Pest für Wein- und Branntweinschant zusammen 32,852 fl., in Ofen bis Ende November für Branntweinschant im Großen 2080 fl., im Kleinen 1155 fl., für Weinschant 6000 fl., Quote für Dezember 1000 fl., zusammen 13,235 Gulden; in Altosen, wo diese Regalien verpacktet sind, trägt der Branntweinschant 2600 fl., der Weinschant mit 80 Kr. per Eimer 23,000 fl., zusammen 25,600 fl., d. h. so viel bekam die Stadt vom Pächter, was dieser einnimmt, ist natürlich nur ihm bekannt. Die vereinigten Städte hatten insgesamt von ihren Regalien im Jahre 1873 nur 71,687 fl. eingenommen, wovon weit über ein Drittel auf Altosen kommt, so daß Pest nur um 7000 fl. mehr als Altosen an solchen Revenuen abgeworfen hat. Kontributoren waren in Pest Branntweinschanten im Großen 159, im Kleinen 714, Weinschanten 1600; in Ofen: Branntweinschanten im Großen 26, im Kleinen 277, Weinschanten 240. In Altosen waren bloß 80 Weinschanten kontributiv. Durch den neuen Tarif rechnet man auf folgende Einnahmen: Branntweinschanten im Großen 18,500 fl., detto im Kleinen 18,910 fl., Weinschanten 88,200 fl., Branntweinschant in Altosen nach Ablauf des Pachtjahres 4000 fl., zusammen 129,610 fl., d. h. um 57,923 fl. mehr als bisher, was übrigens — auch nicht viel sagen will.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 7. J a n u a r.

Der hauptstädtische Magistrat hat heute folgende Wahlen vorgenommen, u. z. wurden gewählt zu T o d t e n b e s c h a u e r n: im I. Bezirk Dr. Alexander Szenajdy und Dr. Adolph Steffel; im 2. B. Dr. Julius Wächel, im 3. B. Dr. Adolph Unterberg, im 4. B. Dr. Lad. Barga, im 5. B. Dr. Anton Brabóch, im 6. B. Dr. Alexander Farkas und Dr. Karl Bejay, im 7. B. Dr. Franz Reifits und Dr. Moriz Deutsch, im 8. B. Dr. Stephan Ladányi und Dr. Paul Jelenký, im 9. B. Dr. Ignaz Németh und im 10. B. Dr. Koloman Apaticzky; zum C h e m i k e r der Stadt: den ord. Professor an der Oberrealschule Math. Ballo; — zu T h i e r ä r z t e n: Johann Koszay (im Schlachthause), Johann Göckell, Göckell Göbel, Ernst Jofóhl, Alois Gatala, Johann Haselhoffer und Alexander Nyiri; — endlich zu H e b a m e n: im I. Bezirk Anna Krader und Theresia Mayer, im 2. B. Hermine Benzai-Wagner und Elisabeth Knoll, im 3. B. Katalia Kibel und Anna Stenzel, im 4. B. Anna Fritsch, im 5. B. Barbara Grohe und Rosalia Mészáros, im 6. B. Kath. Sarboni, Cäcilie Benkö und Hermine Döfel, im 7. B. Rosa Somoggi, Klara Schön-Lóth und Marie Javabil, im 8. B. Julie Urban, Christine Latos und Mathilde Szűcs, im 9. B. Anna Bauer, im 10. B. Rosa Balogh. Die noch offenen 6 Stellen werden je nach Bedarf besetzt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 7. J a n u a r.

Dr. Adolph Hermann.

Der gestrige Morgen überraschte die Bewohner der Hauptstadt mit einer Trauerkunde von geradezu erschütternder Wirkung: Dr. Adolph Hermann, einer unserer beruhtensten begabtesten Aerzte ist Montag Nacht's wenige Minuten vor 10 Uhr an einer Herzlähmung g e s t o r b e n. In der Blüthe seiner Jahre, — der Verstorbene war erst 37 Jahre alt — auf der Höhe eines durch ein ganzes Leben voll rastloser Arbeit und Studium errungenen Erfolges, ward er jählings ein Opfer des Todes, dem er selbst mit den Waffen der Wissenschaft so zahlreiche Opfer entrieffen. Zwei Tage vorher noch, ein Bild kräftiger Gesundheit, in unermüdlichem segensreichen Arbeitsdrang unter seinen Mitbürgern einherwandelnd — lag er nun auf der Bahre. Es liegt ein Stück gewaltiger Tragik in dieser Kunde, und wer den frischen lebensmuthigen Mann im Leben gekannt, der wird sich der beywiegenden Gewalt derselben gewiß nur um so weniger erwehren können.

Dr. Adolph Hermann war Dozent an der hiesigen Universität und seit acht Jahren Primararzt des israelitischen Krankenhauses. Was er namentlich in der letzteren Eigenschaft gewirkt, das sichert ihm wohl für die Dauer ein dankbares Andenken. Mit dem Hinscheiden seines aufopferungsvollen ärztlichen Leiters hat denn auch dieses humanitäre Institut den schwersten Verlust erlitten. Das Wort, das viele seiner Freunde nicht selten

zu hören bekamen: „Am glücklichsten fühle ich mich in meinem Spital d'raußen!“ dieses Wort ist charakteristisch für die ganze Art des Mannes. Fürwahr, er war von seltener Art. Wo für Andere die Erholung begann, da begann für ihn die Arbeit, denn ihm war die Arbeit Erholung. Im Dienste der Wissenschaft kannte er keine Rücksicht, am allerwenigsten die für seine Person und so bürdete er sich eine sich fortwährend erneuernde, oft enorme Last von Arbeit auf, in welcher letzterer allerdings für ihn die mächtigste Spannkraft lag. Trotzdem er zu den gesuchtesten Aerzten der Hauptstadt zählte, wußte er „seinem Spital“ stets die minutiöseste und liebevollste Aufmerksamkeit zu widmen und bekannt ist es, daß er während der jüngsten Cholera-Epidemie — nachdem er tagsüber den erhöhten Anforderungen seines anstrengenden Berufes gerecht geworden — oft genug bis in die späte Nachtstunden an den Kranken und Leiden seine Beobachtungen machte. Seine diesbezüglichen Erfahrungen hat er in einer Broschüre über die Diagnose der Cholera niedergelegt und die Thatsache steht noch in frischer Erinnerung, daß seine in dieser Beziehung entwickelte „Eiweiß-Theorie“ auf dem jüngsten Kongresse der Wiener Aerzte großes Aufsehen erregte. Als Operateur zählte er zu den Autoritäten. Die Vorlesungen, welche er draußen im israelitischen Spital seit Jahren u n e n t g e l t l i c h hielt, wurden massenhaft von den jungen Medizineren besucht, die sich durch seine klare Vortragsweise besonders angeregt fühlten. Gewann er Zeit zu schriftstellerischer Thätigkeit, so verwertete er sie auch nur im Dienste der Heilkunde, davon liegen uns in zahlreichen medizinischen Werken, welche seiner Feder entstammen, schöne Beweise vor. Mit einem Worte, Dr. Adolph Hermann gehört ganz und gar der Wissenschaft an — es war eine in ihrer Art merkwürdige Eigenschaft an ihm, daß er für andere Genüsse als die, welche sein Studium ihm bieten konnte, völlig unempfindlich schien. Er hatte absolut keinen Sinn für Musik, für Kunst, für leichtere Lektüre — ihm erschien das Alles als eine räthselhafte Zeitverschwendung. Die Heilkunde war seine Welt, eine andere gab's für ihn nicht.

Wie sehr die hauptstädtische Bevölkerung dieses seltene Streben zu würdigen wußte, das zeigte sich in der allgemeinen tiefen Theilnahme, mit der sie seit gestern die Nachricht von dem Hinscheiden Dr. Hermann's besprach, noch mehr aber in der geradezu imponanten Menschenmenge, welche heute Nachmittags dem Leichenbegängniß anwohnte. Der in der Richtung der Waiznerstraße liegende Theil der Hochstraße konnte kaum die nach Tausenden zählenden Personen fassen, welche aus allen Kreisen der Bevölkerung erschienen waren, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Nicht aus Rücksicht für die hinterbliebene Familie allein — die so jäh zur Witwe gewordene Gattin des Verstorbenen sieht auch ihren Vater in Todesgefahr auf dem Krankenbette — wurde indeß die Feier nicht in dem Sterbehause abgehalten. Ein rührender Zug von Pietät ließ den schönen Gedanken entstehen, dem verbliebenen Arzte an jener Stätte den letzten Abschiedsruf zu widmen, an der er mit der ganzen Liebe seines humanen Herzens gegangen — aus diesem Hause, wo er so lange und so segensreich gewaltet, sollte er nicht hinausziehen, ohne daß seine ihm überlebenden Mitbürger ihm hier noch einen letzten, tiefempfundnen Dank gesagt.

Und die vielen Tausende wallfahrteten hinaus in das Israelitenspital, und die Vertreter der Krankenvereine mit ihren Fahnen, zahlreiche Universitäts-Professoren — darunter auch Dekan Rupp — die Vorsteher der Gemeinde, des ihr. heiligen Vereines, des Spitals umstanden den Sarg, welchen die Studenten vom Sterbehause aus hieher getragen hatten, und auf welchen sie einen schlichten Lorbeerkranz als würdigsten Schmuck hingelegt — und fast alle hiesigen Aerzte waren zu der Leichenfeier des wackern Kollegen erschienen, und als Vertreter der Universitätsjugend waren die sämtlichen Repräsentanten des Mediziner-Hilfsvereines da mit einer trübe flatternden Trauerfahne und mit demselben auf weißem Seidentuffen ruhenden Lorbeer, durch welchen vor nun zwei Jahren die würdigen Schüler den heute verbliebenen würdigen Meister geehrt. Und als der Trauerchor verhallt war, und als die Nachrufe vorbei waren, welche der Prediger Dr. Rohm, Dr. Rósfay (im Namen des Israelitenspitals) und F. Reubauer (im Namen der Universitätsjugend) ihm gewidmet — da drängte wieder Alles hinaus, und in unermüdlichem Menschen- und Wagenzuge ging's hinaus nach dem Friedhofe. Hier sprach noch der Präses des Mediziner-Unterstützungsvereines F a l u d y im Namen seiner Kollegen und des Vereines den Schmerz über das Hinscheiden ihres Lehrers und Vereines-Protectors aus und dann — wurde die Leiche Dr. Adolph Hermann's in die Grube gesenkt.

Er ist dahin, doch wir werden ihn nimmer vergessen. Sein Denkmal ist unzerstörbar eingegraben in den Herzen aller Derer, die ihm Dank schulden. Mög-

sein Geist unter uns wandeln, ansehnend und anspornend zu nützlicher menschenwürdiger Arbeit, auf daß wir je früher wieder seines Gleichen sehen!

Hof- und Personalmeldungen. Sowie an jedem Sonn- und Feiertage, hat der allerb. Hof auch gefestigt, am drei Königstage, in der Burgkapelle einer Messe beigewohnt, bei welcher auch die Hofchargen anwesend waren. Ihre Majestäten benützten die schönen Tage zu Promenaden im Burggarten oder in dem neu erbauten Korridor desselben, der nach allen Richtungen hin freie Aussicht gewährt. Se. Majestät der König wird am 12. d. M. Ofen verlassen. Ihre Majestät die Königin, welche sich zum Besuch der Prinzessin Gisele nach Bruckberg begibt, wird einige Tage später abreisen. Se. Majestät der König hat sich heute Früh 8 Uhr in Begleitung des Grafen Bellegarde und eines kleinen Gefolges nach Gödöllö begeben und ist Nachmittags 4 Uhr von dort zurückgekehrt. — Der Herzog von Koburg und dessen Söhne Philipp und August sind heute Früh, Graf Joseph Bichy aber und Julev Curiae Georg v. Majláth sind gestern Abends von Wien hier angekommen. — Erzherzog Joseph, der Herzog von Koburg und Söhne und Oberbürgermeister Karl Rath haben sich heute Früh über Trsa auf die Besichtigung des Herzogs von Koburg (Busta Baes) zur Jagd begeben. — Der gemeinsame Minister des Kaiserthums, Graf Julius Andrássy, hat sich heute Früh nach Wien, Erzbischof Ludwig Haynald gestern Abends nach Baien begeben.

Allerhöchste Spenden. Ihre Majestäten der Königin und die Königin haben zu Gunsten der Tombola, welche vom Frauen-Bildungsverein arrangirt wird, 300 fl. gespendet. — Dem Ofner Barmherzigen-Spital hat Ihre Majestät die Königin für die Kranken Wäsche und Gebetbücher in verschiedenen Sprachen übersendet.

Aus der Plenarsitzung des Kassationshofes.

In einer der jüngsten Plenarsitzungen des Kassationshofes wurde eine prinzipielle Entscheidung gefällt, n. z. über die Frage, ob der Preßprozeß vermieden werden könne, wenn der Beamte einer Behörde sich durch einen Zeitungsartikel in seiner Ehre verletzt fühlt und klagbar auftritt. Der Fall ist folgender: Der Beamte einer hauptstädtischen Behörde fühlte sich durch eine in einem Provinzialblatt erschienenen Notiz beleidigt, statt aber den allerdings umständlichen Preßprozeß einzuschlagen, erhob er seine Klage bei dem für gewöhnliche Ehrenbeleidigungssachen kompetenten Gerichte des betreffenden Bezirkes. Dieses wies ihn jedoch aus verschiedenen Gründen ab. Nun brachte er diese Angelegenheit vor den Kassationshof. Der Kassationshof sprach sich dahin aus: Im Sinne des §. 297, puncto 2 der Zivilprozeßordnung ist in solchen Fällen einzig und allein das Preßgericht kompetent.

Der Defraudant Kostenwein, der, wie wir berichtet, 4500 fl., die er an das Zentral-Steueramt abliefern sollte, veruntreute, hat sich am 5. d. M. der Oberstadthauptmannschaft selbst gestellt. Er gab an, die erwähnte Summe verloren zu haben und blieb beim ersten Verhöre bei dieser Aussage. Beim zweiten Verhöre aber verwiderte er sich in Widersprüche und legte bald ein unjassendes Geständniß ab. 300 fl. hatte er schon früher aus der Kassa entnommen, mit 605 fl. hatte er verschiedene Schulden bezahlt, 3500 fl. aber einem Freunde in einem veriegelten Bädete übergeben. Das Bädete mit den 3500 fl. wurde wirklich verriegelt bei dem Bekannten des Kostenwein vorgefunden, durch die Oberstadthauptmannschaft übernommen und im Weiteren verfügt, daß die vorausgabten übrigen 600 fl. von den Betreffenden zurückgehoben werden sollen. Der Defraudant wurde dem Kriminalgericht übergeben. Karl Kostenwein bezog einen Gehalt von 600 fl., ist 46 Jahre alt und Vater eines Kindes.

Album ungarischer Frauen. Der Hophotograph Schreder, der bereits im vergangenen Jahre ein „Album ungarischer Frauen“ herausgab, das auf der Wiener Weltausstellung verdiente Anerkennung fand, wird in diesem Jahre ebenfalls ein solches Album zusammenstellen. Dasselbe wird die Porträts der Damen enthalten, die an dem vom Frauen-Bildungsverein veranstalteten Tombola-Abend im Kostüme mitwirken werden.

Die Armen-Speiseanstalt des Pester israel. Frauenvereines, in welcher täglich an 350 Arme ohne Unterschied der Konfession gespeist werden (die Portion wird noch immer um 10 Kreuzer verabsolgt, obwohl die Lebensmittel im Preise auf das Dreifache gestiegen sind), freut sich seiner ausreichenden Unterstützung von Seiten des wohlthätigen Publikums. Der israel. Frauenverein veranstaltete jüngst zu Gunsten dieser Humanitätsanstalt ein Konzert, welchem die Mitwirkung ausgezeichneter Kräfte ein besonderes Lustre verlieh; so bedeutend aber auch der künstlerische Erfolg dieses Konzertes gewesen, der materielle war ein verschwindend kleiner. Um nun die in der allgemeinen Nothlage doppelt wohlthätig wirkende Anstalt nicht auflösen zu müssen, hat der israel. Frauenverein den Beschluß gefaßt, zu Gunsten seiner Speise-

anstalt und seines Mädchenwaisenhauses am 22. Januar in den Redoutensälen einen Maskenball zu veranstalten. — Damenabend der Staatsbahnbeamten. Der Geselligkeitsklub der Beamten der königlich ungarischen Staatsbahnen arrangirte am 5. d. M. im Salon des „Grand-Hotel“ den ersten Damenabend, welcher in jeder Beziehung als durchaus gelungen betrachtet werden konnte. Das Komité mit Herrn Inspektor Baron Hornig an der Spitze achtete darauf, daß sowohl die Ansprüche an das Tanzvergnügen, wie auch an Küche und Keller vollkommen befriedigt wurden, es ist also kein Wunder, wenn der gemüthliche Zirkel dem Tagesanbruch entgegen tanzte. Direktor Tolnay, dessen lorbeer-umschlungenes Bildniß ernst und energisch auf die Tanzenden blickte, mußte vor dem zweiten Damenwahl-Walzer stehen, denn er brauchte Erholung nach dem ersten.

Der Faschingsball. Für die Besucherinnen unseres Blattes dürfte es von Interesse sein, wenn wir bemerken, daß die gelegentlich der Wiener Ausstellung so vielfach ausgezeichnete Firma Alter und Kiss für die jetzige Faschingsaison besonders gesorgt hat und sind vor einigen Tagen nicht nur sehr schöne und exquisite Ballstoffe von den billigsten Tarlatans angefangen bis zu den feinsten Gaze- und Seidenstoffen angelangt, sondern die Firma ließ auch einige fertige Pariser Ballroben bringen, nach deren im feinsten Geschmacke bemerktesten Zusammenstellung die dort bestellten Ball- und Soirée-roben angefertigt werden.

Die Generalversammlung der israelitischen Kultus-Gemeinde soll noch im Laufe dieses Monats stattfinden; wie es heißt, werden in derselben mehrere Erasmussen und eine Revision der Statuten vorgenommen werden. — Die Beratungen über das diesjährige Budget sind, wie die „L.R.“ meldet, bereits beendet und wird die betreffende Kommission ihr diesbezügliches Elaborat demnächst dem Ausschusse zur Begutachtung vorlegen.

Der Kellner-Ball, den der Budapester Kellner-Verein, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre zu Gunsten seines Krankensondes veranstaltet, findet am 4. Februar statt.

Verunglückt. Gestern wurden zwei Arbeiter der Karl Freudenthal'schen Spiritus-Raffinerie, die durch bedauerenswerthe Unglücksfälle ihr Leben verloren, zu Grabe getragen. Der eine der Beiden wurde durch eine Entzündung von Dampf in einem Kessel, den er zu reinigen hatte, verbrüht, der Andere wurde, wie es heißt, durch eigenes Verschulden, von einem Wagon der Straßenbahn überfahren. Das Begräbniß der Beiden fand unter Theilnahme zahlreicher Arbeiter statt.

Der Eisstoß steht! so wird dem „Pester Lloyd“ unter gestrigem Datum aus Preßburg telegraphisch mit dem Zusätze gemeldet, der Wasserstand sei 13 Schuh über Null, die Temperatur eine mäßige.

Ein Zigeunerstücklein. Der „Hermannstädter Ztg.“ wird geschrieben: Wandernde Zigeuner. erhielten vom Ortsvorstande in Mchelsberg auf ihr Ansuchen die Erlaubniß, sich dort kurze Zeit aufzuhalten. Der Wojwode, oder Häuptling des Zigeunertrupps verfertigte einem Michelsberger ein heilbringendes Stücklein für die Liebhaberei und gab sogar Wein zum „aldomás“ zum kosten. Während sie der Weinflasche zusprachen, erzählte der Wojwode von seinen Erlebnissen und theuere in Verlaufe seiner Mittheilungen, der reiche Gioranu in Resinari sei durch ihn reich geworden. Er habe lange Jahre hindurch von Gioranu öfter Geld, aber stets nur auf einige Tage geborgt und dafür hohe Zinsen gezahlt. Auch jetzt brauche er auf drei Tage nur 700 fl. und wolle täglich 50 fl. Zinsen zahlen; doch gönne er dem Gioranu diesen schönen Gewinn nicht, sondern wünsche denselben einem Anderen, am liebsten einem Michelsberger zuzuwenden, schon aus dem Grunde, weil er in Michelsberg mit seinen Leuten gastfreundliche Aufnahme gefunden. 150 fl. in drei Tagen sind nicht zu verschmähen, mochte der Michelsberger denken; er ließ seinen Sohn rufen und nach gepflogener Berathung holten Vater und Sohn ihre seit Langem verwahrten Silberzwanziger und Thaler hervor; das projektirte Anlehen wurde abgeschlossen, dem Zigeuner der Betrag von 700 fl. zugezahlt und die Ratifikation durch ein neuerliches „aldomás“ besiegelt. — Natürlich sah man Geld und Zigeuner niemals wieder.

Eine Kur für Diphtheritis. Ein einfacher Arbeitsmann in Adelaide, Süd-Australien, Namens Greathead, hat ein wirksames Mittel gegen Diphtheritis entdeckt. Für Erwachsene verschrieb er, dem „Hamilton Spectator“ zufolge, vier Tropfen starker Schwefelsäure, die in einem zu Biertheilen gefüllten Glase Wasser aufgelöst wurden. Für Kinder genügt eine kleinere Dosis. Die Wirkung dieser Behandlung soll augenblicklich sein, indem die Säure sofort die Parasiten zerstört und der Patient die Verstopfung aushustet. Kinder, die vorher sich in einem fast sterbenden Zustande befanden, sollen zehn Minuten nach dem Genusse des Mittels Appetit und Neigung zum Spielen bekundet haben.

Der „Fürst von Pappenheim“ verhaftet. Es ist dies eine in Wien stadtbekannte Persönlichkeit, welche den vorstehend erwähnten Namen bei einer außerordentlichen Gelegenheit sich selbst beilegte. Der „Pappenheimer“, welcher eigentlich Fürst heißt und damals Mitinhaber der Konfektionär-Firma „Fürst und Pappenheim“ war, trat nämlich — wie man sich in Wien erzählt — eines schönen Abends in vollster Gala in die Salons einer Familie aus der Wiener Aristokratie,

welche eben die Spitzen der dortigen fashionablen Welt zu einer Soirée bei sich versammelt hatte. Der Thürsteher, welcher unsern „Pappenheimer“ nicht kannte, befragte ihn um seinen Namen, worauf dieser stolz die Antwort ertheilte: „Ich bin der Fürst von Pappenheim!“ — Und noch andere Geschichten werden von diesem sonderbaren Schwärmer erzählt. Auch war man gewöhnt, mindestens alle Jahre einmal in den Zeitungen zu lesen, daß Herr Fürst den Konkurs angemeldet habe. Der „Fürst von Pappenheim“ ist indessen immer noch mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Diesmal hat es aber den Anschein, als sollte der jüngste Konkurs nicht ohne Abhandlung bleiben. Nach einer durch den Untersuchungsrichter Adamek geführten vierstündigen Vernehmung Fürst's wurde beschlossen, denselben in Haft zu behalten. Mit dieser Verhaftung, als deren Ursache das Verbrechen des Betruges angegeben wird, bringt man auch einen Brand in Verbindung, welcher vor einigen Wochen in den Etablissements der Firma des einstmaligen „Fürsten von Pappenheim“ ausgebrochen ist.

Marshall Bazaine's Gefangenenschast ist, wie man aus Nizza schreibt, keineswegs eine so leichte, als Viele anzunehmen geneigt sind, aber andererseits doch wieder keine so peinliche, als die des Mannes mit der eisernen Maske gewesen sein soll, den Ludwig XIV. auf dieser selbigen Insel St. Marguerite bis an dessen Lebensende so ängstlich von der Außenwelt hatte abgesperrt lassen. Daß Bazaine wirklich die Zelle bewohnt, die dem bisher noch immer nicht mit historischer Bestimmtheit festgestellten Träger der eisernen Maske angewiesen war, ist vorerst noch bloße Vermuthung; die Zelle selber aber ist nicht gerade unwohnlich, da sie einen Kamin, ein breites (stark vergittertes) Fenster und eine anständige Einrichtung in sich schließt. Auf der Terrasse, die eine herrliche Fernsicht nach Cannes und weit hinüber nach den savoyischen Alpenhöhen gestattet, darf Bazaine (die Insignie des Kriegeres) an bestimmten Tagesstunden künftig lustwandeln; im Uebrigen aber ist seine Haft eine streng begrenzte und streng begrenzt ist auch der Kreis der Personen, mit denen er Umgang pflegen darf. Seine Frau, sein siebenjähriger Sohn, der zeitweilig bei ihm ist, Oberst Bilette, der ihm freiwillig in die Einsamkeit des kleinen Eilandes folgte, und ein Diener sind die Einzigen, die mit ihm verkehren dürfen. Für geistiges und körperliches Leid stehen ihm ein Priester und ein Arzt zu Gebote; für seine Sicherheit bürgt der Forts-Kommandant Monsieur de St. Mars mit zwei Kompanien des 111. Linien-Regiments.

Bereinsnachrichten.

Der Verein für bildende Kunst hat am 30. Dezember eine Generalversammlung abgehalten, in welcher der Vorsitzende Herr Georg Rath den Anwesenden zur Kenntniß brachte, daß der Verein in Folge günstiger Umstände in die Lage gesetzt sei, seinen Mitgliedern in diesem Jahre statt eines vier Kupferblätter zutommen zu lassen. Es werden dies Kupferblätter vorzüglich der Landes-Bildergalerie sein. Gleichzeitig machte er ihnen die Mittheilung, daß mit dem Bau des Vereinshauses mit nächstem Frühling wird begonnen werden können. Schließlich kam der Verkauf des Vereines an die vaterländischen Künstler behufs Beteiligung derselben an der Londoner Ausstellung im nächsten Jahre zur Sprache; viele unserer Künstler sind einer Beteiligung nicht abgeneigt, doch wurde allgemein der Wunsch geäußert, die Regierung möge einen Theil der Transportkosten den Ausstellern vergüten. Hierzu ist jedoch wenig Aussicht vorhanden. — Es wurden noch einige Gegenstände von sekundärer Wichtigkeit erledigt, worauf die Sitzung um 7 Uhr geschlossen wurde.

Der Männergesangs-Verein „Budai Dárda“ hielt am letzten Montag seine diesjährige General-Versammlung ab, bei welcher die Neuwahl der Funktionäre stattfand. — Am 10. d. Mts. veranstaltet der Verein im Saale zum „Japan“ in der Wasserstadt eine Liebertafel. — Am 14. Februar arrangirt der Verein einen Natrenabend.

Der kaufmännische Verein „Unio“ veranstaltet Samstag am 10. Januar 1874 Abends halb 9 Uhr in seinen Lokalitäten einen mit Konzert und Tanzunterhaltung verbundenen Vereins-Abend.

Genossenschaft der Budapester Hoteliers, Gast- und Schankwirthe. Nachdem die für den 30. Dezember 1873 anberaumte Generalversammlung, da eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen war, nicht abgehalten werden konnte, haben alle Erschienenen beschlossen, für den 9. Januar 1874, Nachmittags 3 Uhr, im Speisesaale des Hotels zur „Stadt Paris“, (Wagner-Boulevard Nr. 56) eine neue Generalversammlung einzuberufen, zu welcher Hoteliers, Restaurateurs, Gastgeber, Wein- und Bierhändler Zutritt haben.

Der Männergesangsverein „Ujpesti Dárda“ hat am 22. Dezember seine erste Generalversammlung abgehalten, bei welcher Gelegenheit die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen wurde. — Die erste mit einem Tanzkränzchen verbundene Liebertafel wird am 24. Januar im Saale des Joseph Niedermayer in Neupest abgehalten werden.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ich wurde unlängst um 8 Uhr Abends in einem fremden Hause angefallen und mit einem Messer oberhalb des rechten Auges verletzt, so daß ich bald den Verlust desselben zu beklagen gehabt hätte. Ich zeigte die Sache dem Strafgerichte an, nannte auch den Namen des Thäters, den ich kenne, allein es geschah bis heute in dieser Sache — nichts. Aus meiner Wohnung (Neuermarktplatz 27), deren Miethschilling ich bis zum 1. November v. J. ausbezahlt hatte, wurde ich schon am 23. Oktober im buchstäblichen Sinne des Wortes hinausgeschlagen, auch dieses wurde angezeigt, doch wie



Sie, Herr Redakteur, leicht erathen werden, ohne jeden Erfolg...

Markus Bäner, dipl. Lehrer.

Herr Redakteur! In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes werde ich von einem Bewohner des Hauses Nr. 9 in der Gärtnerpasse verschiedener eigenmächtiger Handlungen beschuldigt...

Joseph Hibacs, königl. ungar. Polizeikommissär.

(Auf glatter Bahn.) Als ich gestern auf der Parade des Holzbaues des Eislaufvereines stand, umgeben von einem ganzen Etablissement von Sammtkoben, Sammt- und anderen Pelzen...

Erster Preis im Herrenwettlaufen: 2 Dukaten; zweiter Preis: 2 Dukaten. Von den konkurrierenden Herren gewannen: den ersten Preis: Herr Götz...

Zu erwähnen ist noch, daß nach dem Wettlaufen von dem Grafen Bela Cziraky eine Quadrille arrangirt wurde...

Die dritte Soirée des ungarischen Schriftsteller- und Künstlervereins vereinigte, wie die beiden ersten, die Elite der Budapester Gesellschaft im Brunnsaale des Hotel „Hungaria“...

einzelnen Sätzen war ein orkanartiger. Frau Kornelia S. Prielle trug eine reizende Skizze der ungarischen Schriftstellerin Sajnalika...

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Strampfer-Theater.) Die gestern zu Gunsten des „Gegenseitigen Hilfs- und Krankenvereins Boel Zedel“ improvisirte Opernvorstellung ist vollständig geglückt...

Frl. Kläger diesmal, wie wir hören, nur noch wenige Male hier auftritt, können wir unseren Lesern den Besuch der nächsten Vorstellungen nur auf das Wärmste empfehlen...

Frl. Kläger diesmal, wie wir hören, nur noch wenige Male hier auftritt, können wir unseren Lesern den Besuch der nächsten Vorstellungen nur auf das Wärmste empfehlen...

Die Zeiten, da die Kunst nach Brod gegangen sind längst vorüber, ja unsere Künstler erfreuen sich eines so perfekten irdischen Wohlergehens...

Gerichtshalle.

Ein merkwürdiger Prozeß

Am 2. Januar vor dem Lordmayor in London verhandelt. Es handelte sich zwar nur um die Summe von 26 Pfund Sterling, welche der Angeklagte für seine Frau deren Wirth zahlen sollte...

In dem Tone geht die Klame fort, und es werden natürlich noch Haarerzeugungs-, Zahnmittel u. s. w. anpreiseln. Ramsden wollte seiner Frau das Gesicht schwärzen und sie sollte sagen, daß sie achtzig Jahre alt sei...

Telegramme.

Wien, 7. Januar. Die „Presse“ vernimmt, daß anlässlich des 25jährigen Jubiläums, welches der Kaiser am 9. d. als Inhaber des russischen Grenadierregiments feiert...



Berlin, 7. Jänner. Der Börsenverlauf war geschäftslos; Bahnen behauptet, Banken u. d. Industrie...

Berlin, 7. Jänner. Die „Provinzial Korrespondenz“ fordert auf, bei den Wahlen nur Männern das Vertrauen zu schenken...

Berlin, 7. Jänner. Rußland erklärte sich zur Beschickung des europäischen Kongresses, dessen Zustandekommen sonach gesichert sei.

Berlin, 7. Jänner. Die konservative Partei Berlins stellt als Reichstagskandidaten für Berlin ausschließlich den Grafen Molke auf.

Prag, 7. Jänner (D r i g - T e l e g.) Die meisten ärarischen Landgemeinbezirke erklären sich gegen den neuen Kandidaten der Altzischen. — Minister Vanhans ist hier eingetroffen, De Pretis wird erwartet.

London, 7. Jänner. Die Ueberführung der Leiche Napoleons nach der Ghilchurster Grabkapelle erfolgt nächsten Freitag. — Gestern wurde ein ungefährliches Attentat seitens eines pensionirten Offiziers auf den Herzog von Cambridge verübt.

Fulda, 7. Jänner. Die Regierung hat die auf der Kandidationsliste für die Neubesezung des bischöflichen Stuhles stehenden die Jesuitenpartei angehörigen drei Kandidaten gestrichen.

Rom, 7. Jänner. Das neue, am 20. d. einzubringende Strafgesetzbuch hält die Todesstrafe nur für Königsmord und Usternmord aufrecht, in sonstigen Fällen erfolgt Deportation nach einer zu errichtenden Strafkolonie.

Kopenhagen, 7. Jänner. In der Antwort des Königs auf die Adresse des Volksraths, lehnt der König die verlangte Aenderung des Kabinetts ab, und hofft von dem Patriotismus der Parteien deren zur Wohlfahrt des Vaterlandes notwendige Einigung.

Madrid, 6. Jänner. Die Freiwilligen von Valladolid verließen ihre Positionen, ohne einen Angriff abzuwarten. In Malaga beginnen sich kleine Truppen zu bilden, welche sich jedoch in Folge der energischen Haltung der Garnison wieder zerstreuten. In Valladolid, Badajoz und auf den Balearen schreitet die Entwaflung der Freiwilligen in ruhiger Weise fort. — Die Insurgenten von Cartagena unterhalten fortwährend ein heftiges Feuer. Man glaubt, daß dieselben eine feindselige Haltung von den Provinzen gegen Regierung vermuthen und dadurch ermutigt werden. Mittels Dekret wurde das Amtamtamento von Madrid wieder hergestellt. — General Fatino und Brigadier Arin wurden verhaftet.

Offener Sprechsaal. *)

Danksagung!

Für die so rege und allgemeine Theilnahme beim Leichenbegängnisse des Herrn Primararzt und Privatdozenten Dr. Adolf Hermann, danken tieferschüttert und schmerzzerfüllt die trauernden Hinterbliebenen

- Regina Hermann geb. Kohn als Witwe, M. B. u. Mina Hermann als Eltern, Betti Gutlohn geb. Hermann Dr. Sorru, Regina u. Johanna Hermann als Geschwister.

Ich erkläre hiemit daß die Angelegenheit mit Herrn B. Hoffmann, Hochstraße 3, auf einen Irrthum beruht.

Bahn Müller,

In den Lokalitäten des bürgerlichen

Spar- und

Credit-Vereines,

(Landstraße Ungarisches Haus) werden den 10. Jänner l. J. mehrere Kauslei Möbeln unter anderen eine Neue Geldkassa im privaten Auktionsverkauf.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

B u d a p e s t, 7. J a n u a r.

(Um Antwort wird gebeten.) Seitdem gegen die Franz- und Josephstädter Sparkasse der Konkurs angeordnet wurde, sind Aktivforderungen im Betrage von ungefahr 400,000 fl. eingekommen. Da nun die Gläubiger, namentlich die Einleger, bisher noch keinen Heller erhalten haben, so fragt „Baloldal“, wo die eingekommenen Summen verwaltet werden, und ob sie sicher placirt seien.

(Der allgemeine Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende) hat im verfloffenen Jahre wohl über 12 fl. per Aktie in's Verdienen gebracht, gedenkt aber nur 6-7 fl. per Aktie gleich 12 bis 14 Prozent zur Auszahlung zu bringen und dem Reservefond circa 300,000 fl. zuzuführen, so daß derselbe nahezu die statutenmäßige Höhe von 400,000 fl. erreichen wird.

(Esbahn.) Die in den letzten Tagen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kommunikationsminister und den Vertretern des Bankensortiums in Wien gepflogenen Unterhandlungen haben insofern ein Resultat

gehabt, als sich das Konfortium bereit erklärte, der Regierung das zur Auslösung der D f b a h n p r i o r i t ä t e n erforderliche Geld zur Verfügung zu stellen. Die Art und Weise und die Sicherstellung, auf welche der benötigte Betrag der Staatskassa zugemittelt werden dürfte, hängt von weiteren Verhandlungen ab, welche schriftlich geführt werden, und dann auch von jenen Maßnahmen, die seitens der Regierung bei der Legislative in Antrag gebracht werden dürften.

(Pester Kammgarnspinnerei.) Aus Pest meldet man der „N. Fr. Br.“ daß zwischen dem Bankensortium, welches die Liquidation der Kammgarnspinnerei durchgeführt hat, und jenen Mitgliedern des Liquidations-Komitees, welche aus dem Verwaltungsrathe gewählt worden sind (die Hälfte der Liquidatoren besteht aus den Vertretern der Banken), ernste Differenzen entstanden sind. Die Anglo-Hungarian-Bank, als Bevollmächtigte der Banken, will mit der Durchführung der Liquidation entfallenden Forderung von 400,000 fl. nicht länger zuwarten und verlangt, daß der hastende Verwaltungsrath diese Forderung begleiche und dafür, sowie zur Herinbringung seiner eigenen Forderung von 280,000 fl. das Vermögen der Gesellschaft, die Aktivforderungen und den Schadenersatz-Anspruch an die Affekuranten für die niedergebrannte Fabrik übernehme. Wegen endlicher Austragung dieser Angelegenheit finden fortwährende Konferenzen statt. Die betheiligten Banken sind bekanntlich: Die Anglo-Hungarian-Bank, die Franco-Ungarische Bank und der Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende. Die Versicherungsgesellschaften weigern sich beharrlich, den Schaden auszubahlen.

(Die Flugbahn Lötmegeyer-N.-Surány.) bisher Eigentum der bekannten Zuderfabrik der Herren Gerson und Lippmann ist in den Besitz der österreichischen Staatsbahn übergegangen und hat letztere bei der Regierung die nöthigen Schritte gethan, um die Linie dem öffentlichen Verkehre übergeben zu können. Da die Staatsbahn unter andern auch die Bedingung acceptirt hat, daß die Flugbahn einen ergänzenden Theil der Linie „archegg-Neubäufel-Budapest“ zu bilden habe, so dürfte sich die Regierung veranlaßt fühlen, demnachst einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf im Reichstage einzubringen.

(Die Dividende von Rückversicherungs-Anstalten) soll betragen bei der „Securitas“ 80 fl. oder 26 2/3 Prozent, bei der Wiener Rückversicherungs-Gesellschaft 10 fl. oder 12 1/2 Prozent, bei der Rückversicherungs-Gesellschaft „Salus“ 6 fl. oder 7 1/2 Prozent, bei der Rückversicherungs-Gesellschaft „Atlas“ 12 fl. oder 15 Prozent für die Dauer von 1 1/2 Jahren, bei der Rückversicherungs-Gesellschaft „Bannonia“ in Pest 45 fl. oder 15 Prozent und bei der Rückversicherungs-Gesellschaft „Sunna“ in Pest 8 fl. oder 4 Prozent.

(Der Getreidehandel Pest's.) In einem Artikel des „Ungarischen Aktionär“ wird nachgewiesen, daß der Getreidehandel Pest's während der letzten Jahre kontinuierlich zurückgegangen sei und gegenwärtig nicht bloß von demjenigen Odessa, sondern von dem Wiens und Raabs bedeutend überhügelt werde. Es betrug im Pest im Jahre

Table with 2 columns: Year and Quantity (Mill. Mezen) for Wheat and Grain exports from 1865 to 1873.

Als Ursachen dieses traurigen Resultates bezeichnet das genannte Blatt nicht mit Unrecht neben dem Umstande, daß der Pester Weizenexport sich mehr und mehr in einen Mehlerport verandelt hat, die Mißernten, welche den Export Ungarns reduzirten, den Bau neuer Linien, durch welche der ungarische Weizenexport an Pest vorbeigeleitet wurde, die theuren Plastroffen und schließlich jene wenig sympathische Behandlung, welche den Handels-Interessen im Allgemeinen seitens der ungarischen Regierung zu Theil wurde.

Verkehrsansweise.

(Pest-Theresienstädter Industriebank.) Verkehrsansweis vom 1. bis 31. Dezember 1873. Kassebewegung: Stand am 1. Dezember 59,510 fl. 30 fr. Einnahmen 251,691 fl. 73 fr. Summe 311,202 fl. 3 fr. Ausgaben 277,350 fl. 87 fr. Stand am 31. Dezember 33,851 fl. 16 fr. Eskomptegeschäft: Portefeuillestand am 1. Dezember 328,805 fl. 99 fr. Eskomptirt wurden einschließlich der Kreditvereine 131,124 fl. 76 fr. Summe 459,930 fl. 75 fr. Aus dem Portefeuille gingen 200,096 fl. 9 fr. Stand am 31. Dezember 259,834 fl. 66 fr. Vorschußgeschäft: Stand am 1. Dezember 26,371 fl. 25 fr. Rückgezahlte Darlehen 1454 fl. Stand am 31. Dezember 24,917 fl. 25 fr. Einlagen: Stand am 1. Dezember 219,859 fl. 56 fr. Eingelegt wurden 4220 fl. 28 fr. Summe 224,079 fl. 84 fr. Vohoben wurden 93,956 fl. 22 fr. Stand am 31. Dezember 130,123 fl. 62 fr. Kassenscheine: Stand am 1. Dezember 131,000 fl. Emittirt wurden 500 fl. Summe 131,500 fl. Eingelöst wurden 35,000 fl. Stand am 31. Dezember 96,500 fl. Sicherstellungsfond: Stand am 31. Dezember 56,002 fl. 50 fr. Zinsen: Eingekommen wurden 4077 fl. 34 fr. Gezahlt wurden 3691 fl. 88 fr. Gesamtkasservereinemnt 529,042 fl. 60 fr.

(Geschäftsverkehr des Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende) im Monate Dezember 1873. Einnahmen: Kasse vom 30. November fl. 65,054.31, Einlagen fl. 817,863.37, eingegangene Bank-Wechsel fl. 236,595.73, eingegangene Portefeuillekredit-Wechsel fl. 153,778.95, eingegangene Personalkredit-Wechsel fl. 152,810, eingegangene Volksbank-Wechsel fl. 151,787, eingegangene Effekten-Vorschüsse fl. 47,981.13, Effekten-Konto fl.

228,018.54, Hypothekar-Darlehen fl. 13,927.88, angelegte Gelder, zurückgezogen von anderen Instituten fl. 20,000, diverse Zinsen fl. 23,610.36, Provisionen und Betriebskosten fl. 156.35, zusammen fl. 1,846,529.31; Total fl. 1,911,583.26. Ausgaben: Einlagen = Rückzahlungen fl. 723,540.71, Zinsen derselben fl. 3277.87, eskomptirte Bank-Wechsel fl. 282,894.08, eskomptirte Portefeuillekredit-Wechsel fl. 142,855.25, eskomptirte Personalkredit-Wechsel fl. 137,279, prolongirte Volksbank-Wechsel fl. 122,864, Effekten-Vorschüsse fl. 37,391.09, Effekten-Konto fl. 101,333.05, rückgezahlte Sicherheitsfonde fl. 225, Realitätenkonto fl. 161,909.41, Steuerkonto fl. 112.46, angelegte Gelder bei anderen Instituten fl. 97,952.10, Dividenden fl. 190, diverse Zinsen 5572.43, Betriebskosten, Provisionen und Gehalte fl. 2292.26, Hypothekar-Darlehen fl. 334.34, zusammen fl. 1,820,023.05, Kassestand auf 1. Jänner 1874 fl. 91,560.57; Total fl. 1,911,583.62. Gesamtkasse-Revirement fl. 3,666,552.36.

(Die Pester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 30. Dezember 1873 für 452,217 beförderte Personen 50,771 fl. 93 fr. eingenommen. Die Gesamteinnahme vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1873 beträgt 819,939 fl. 45 fr., demnach eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 43,602 fl. 63 fr.

Verlosungen.

(Salzburger Lose.) Bei der am 5. d. M. in Wien vorgenommenen achten Verlosung wurden die nachstehend aufgeführten 100 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 Gulden auf Nr. 77,800, der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 48,087, und der dritte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 22,372; ferner gewinnen je 500 Nr. 48331, 60157, 61059, und 62542, und endlich gewinnen je 30 Gulden Nr. 280, 3155, 3309, 4409, 4437, 4843, 5527, 6541, 9976, 10541, 10685, 11069, 13102, 15111, 15441, 15808, 15996, 16264, 16265, 18016, 21719, 22111, 22155, 23453, 23727, 23778, 24331, 25142, 26582, 28907, 32929, 33354, 35304, 35397, 36026, 37612, 39174, 29199, 42502, 43316, 44565, 45347, 46094, 48601, 48655, 50071, 50059, 51667, 52764, 5308, 53509, 53623, 54825, 55938, 56232, 56645, 57320, 58137, 58196, 60778, 62106, 63777, 56367, 56687, 66177, 67260, 68006, 69640, 69694, 69754, 7072, 70204, 70282, 7431, 72460, 72596, 72611, 72680, 75408, 76311, 77657, 78110, 80281, 80491, 81007, 81260, 32142, 82659, 83791, 84817, 85665, und 85834.

Budapest, 7. Jänner. Effectengeschäft. Die Stimmung war etwas angenehmer und die Kurse der in Verkehr gekommenen Papiere haben sich gut behauptet. Der Umsatz blieb jedoch wegen geringer Theilnehmung der größeren Spekulation ohne wesentliche Regsamkeit. Die Abschlüsse waren folgende: Ungarisches Eisenbahnlehen 95.25, ungar. Prämienlose 76, Weinrenten-Abschließungs-Obligationen 71.50-71.75, städt. Anlehen 81 1/2, 5 1/2 ungarische Bodenkredit-Bandbriefe 75, Pester 58. Straßenbahn 334, Anglo-Hungarianbank 35, Municipal 22, ung. Kredit 129.50, ungarische Bodenkredit 58.50 bis 58.25, Spar- und Kreditverein 57.75 bis 57.25, Beamtenverein 54, Landes-Central-Sparkasse 61.50, Pester Vaterländische 2370, Vorkästliche 50, Union-Rückversicherung 142, B a l u t e n s t i l l, preussische Kassenanweisungen 1.68 1/4 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben.

An der Abendbörse war sehr wenig Geschäft zu unverändert festen Kursen. Ungar. Kredit 129.25, Bodenkredit 58.75, Anglo-Hungarian 35, Municipalbank 21.75, Spar- und Kredit 57.50.

Getreide. Für Weizen war die Kauflust anhaltend schwach. Preise daher schwer behauptet und nur wegen geringem Ausgebot ist kein Rückgang eingetreten. Verkehr unbedeutend. Es wurden abgesetzt:

Th e i ß: 500 Str. 84 1/2 pfd. mit 8 fl. 10 fr., 400 Str. 84 pfd. mit 8 fl., 400 Str. 83 pfd. mit 8 fl., 1000 Str. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 90 fr., 400 Str. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 87 1/2 fr., 300 Str. 88 1/2 pfd. mit 7 fl. 85 fr., 600 Str. 83 pfd. mit 7 fl. 82 1/2 fr., 1200 Str. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 82 1/2 fr., 500 Str. mit 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 67 1/2 fr., 1200 Str. 81 pfd. mit 7 fl. 70 fr., 600 Str. 81 pfd. mit 7 fl. 70 fr., 400 Str. 80 pfd. mit 7 fl. 50 fr., 400 Str. 79 pfd. mit 7 fl. 45 fr., Alles per 3 Monate. Usanceweizen per Frühjahr mit 8 fl. 16 1/2 fr. geschlossen.

R o g g e n geschäftslos. Gerste in feiner Waare beliebt und fest. Man verkaufte: 800 Mezen per 72 Pfd. mit 4 fl., 500 Mezen per 82 Pfd. mit 3 fl. 92 1/2 fr., 500 Mezen per 72 Pfd. mit 3 fl. 80 fr., Alles per Kasse. Hafer unverändert. Man verkaufte: 1500 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 15 fr., 900 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 15 fr. per Kasse. Mais fester. Es gingen ab: 600 Str. zu 4 fl. 55 fr., 500 Str. zu 4 fl. 50 fr. per Kasse.

Wiener Börse vom 7. Jänner.

Schlußkurse. Kreditaktien 237.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 137.50, Galizier 228.50, Lombarden 163.—, Staatsbahn 339.—, Tramway 162.—, Rente 69.55, Kreditlose —, 1860er Lose 104.—, 1864er 137.50, Napoleonsdor 9.02, Münzkursen 5.37, Silber 106.15, Frankfurt 95.50, London 113.—, Pesther Walfersbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.69 1/2, Wechselbank —, Kürtenlose 50.—, Unionbank 119.50, Baubank 66.25, Anglo-Baubank 81.75.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellscherin.“ — „Der heilige Thron von Sotonsk.“ — „Gründer im Irrenhause.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeber Art.

- 1) Alle Folgen der **Onanie** als: **Pollutionen** Ueberreizung, Samenflusse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre.)

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: **P E S T (Ungarn)**, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

71 2*

Ueberraschung

erregt der billige Verkauf

Pest, Königsgasse Nr. 1,

wo wir in unserem **Ingress-Geschäfte** eine Ausstellung der schönsten und elegantesten **Wiener Weihnachts-Gegenstände** für den **Detail-Verkauf** arrangirt, welche sich besonders zu **Kunden** als

Neujahrs-Geschenke

eignen und ausschließlich bei uns zu haben sind.

Hochachtend

Vereinigte Fabrikwaarens-Niederlage Brüder Rothausen.

Universal-Kalender für jedes Comptoir und Salon, elegant 15 fr.

Holz-Galerier-Gegenstände Schreibzeuge 50, 80 fr., 1 bis 5. Bismarck-Änder und Feuerzeuge 50 fr. 1 bis 5.

Guss-Gegenstände. Hand- und Tischleuchter 20, 50 fr. bis 3. Feuerzeuge, Kistenhalter, Schreibzeuge 20 fr. bis 2.

Bronze-Gegenstände. Schreibzeuge, Uhrgehäuse, Tischglocken und Kistenhalter 50, 80 fr., 1 bis 4.

Bronze-Nippgegenstände. Größte Auswahl, welche sich als Geschenke besonders eignen, 40, 50, 80 fr., 1 bis 8.

Leder-Galerierwaaren. Album in Leinwand gebunden 30, 50 fr., in Leder gebunden 60, 70, 80 fr., 1 bis 10, mit Musik, 2 Stück Spielend, 7.50 bis 10.

Portemonnais 10, 20, 30, 40, 50 fr., bis 1. 2. Portemonnais, Schildkröte, Perlmutter und Muschel 1.

Briefstücken 10, 20, 50, 80 fr., 1 bis 5. Notizbücher 10, 15, 20 bis 80 fr.

Damentaschen. Waterproof und Chagrin Leder 90 fr., 1. 1.20, 1.50, 2 bis 4 fr., mit Gürtel, Margarethen-Zapfen genannt, 2-2.20, 2.50, 2.75.

Hand- und Reisekoffer aus Leder und Waterproof 1. 2-2.50, 3 bis 10.

Schultaschen für Knaben und Mädchen 50, 60, 80 fr., 1 bis 1.25.

Essbestecke das Duzend 1. 1.50, 2-2.50, 3 bis 12.

Löffel. Versilberte Patent-Kaffeelöffel per Duzend 30 fr., Eßlöffel per Duzend 50 fr., feinste Patzonglöffel per Duzend 1.30, 1.50, 2-2.40 bis 5 fr.

Pakfong Leuchter feinste, das Paar 1. 1.60, 2, 3, 4-5 fr.

Brüder Rothausen, Königsgasse 1.

Vereinigte Fabrikwaarens-Niederlage

Schwerste Seiden- und Grobde Napele Regenschirme 1. 5.50, 6.

Regenmäntel aus wasserdichtem Kauchgummi 1. 9.50, 11.50.

Herrn-Garnituren, Ealmsgold- u. Wein-Zapfenarten, Chemisetten- und Manchettenstücke 10, 20, 50 fr. 1 bis 3.

Federmesser mit 2 Stingen 15, 20 fr., mit 3-4 Stingen 30, 40, 50, 60 fr. bis 1 fr. feinste Sorten, eingekauft mit 5-6 Stingen 1. 1.50, 2-2.50, 3-3.50.

Parfumerie-Waaren. Alle Sorten.

Ballfächer sehr elegant 20, 40, 50 fr., 1, 1.50, 2 bis 3 fr.

Schutz gegen Kälte. Gewirkte Strümpfe, das Paar 20, 30, 40, 50, 60, 80 fr., bis 1 fr. Herren-Strümpfen 80 fr., 1.1.50, 2 bis 2.50 Herren-Hosen 70 fr., 1, 1.50 bis 2 fr. Samachen für Mädchen 60, 85 fr. bis 1 fr. für Damen 1.35 fr.

Elegante Stroh-Handkörbchen. feinste Sorten 60, 75, 85 fr. bis 1 fr.

Spielwaaren. Für 1-3jährige Kinder Kauchgummi-Puppen und Quittchen 2., 3., 5., 60, 80 fr. bis 1 fr.

Für 3-6jährige Kinder Puppen mit bezaubertem Kopf 15, 20, 30, 40, 50 fr. bis 2 fr.

Prachtwoll gefüllte Puppen 60 fr. 1, 1.50 bis 10 fr. Spielgruppen 1. 2.75 bis 3.50 fr. Spiel-Spiel für Kinder.

Zusammenlegspiel 50 fr. bis 2 fr. Zeichenstift, Zapfenarten und andere für feinste Spiele 1, 1.50 fr. bis 2 fr.

Haargeräthschaften und Nadeln in Carton 15, 20, 30, 50 fr. 1 bis 2 fr. Tombolas und Lotteryspiele 50, 70 bis 80 fr.

Ratena Magica mit 12 Bildern 1 fr. bis 5 fr.

Neues Jahr, Neues Glück!

Außerordentlich vortheilhafte **Glücks-Offerte**

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 83,000 Thl. Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur 65,200 Loose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler, speziell Thaler 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 mal 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 5 mal 4800, 12 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 27 mal 2000, 2 mal 1600, 54 mal 1200, 126 mal 800, 5 mal 600, 1 mal 480, 310 mal 400, 310 mal 200, 10 mal 120, 363 mal 80, 16,000, mal 44, 14,541 mal 40, 16, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den 7666

14. und 15. Januar d. J. festgesetzt zu welcher das ganze Originalloos nur 6 Gld. Oe. W. das halbe Originalloos nur 3 Gld. Oe. W. das viertel Originalloos nur 1 1/2 Gld. Oe. W. kostet, und jede ich diese Originalloose mit Regierungswappen (keine Promessen oder Privat Loose) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragnebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinnelder**

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Beteiligte schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oft mal 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000 Thaler etc. und jüngst in den in den Monaten Oktober und November v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thlr. laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

L. S. Cohn, in Hamburg. Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Öffentlicher Dank

an den Herrn Advokaten **Karl Tollasch**, wohnhaft in Wien, Hauptgasse Nr. 51.

Ihrem außerordentlichen Fleisse und Energie, Ihrem Scharfblick und bewunderungswürdigen Ausdauer, Ihrer Opferwilligkeit und Gewissenhaftigkeit, so wie auch Ihrer unerschütterlichen Charakter-Festigkeit habe ich es zu verdanken, daß das durch den Hiesigen Stadthauptmann, Herrn Karl Kovits, am 21. Februar 1873 wider mich ungesetzlich und willkürlich vollzogene Verfahren, so wie auch meine von mir durch ihn erzwungene, verhängnißvolle Unterschrift von einem hohen Ministerium des Innern für Null und nichtig erklärt worden ist. In meiner unglücklichen Lage haben Sie sich mit Aufopferung meiner Person angenommen und bewiesen, daß Sie auch den Uebergriffen sogenannter großer Herren einen Damm zu setzen und einen noch größeren Herrn zu finden im Stande waren. Würde das verhängnißvolle Protokoll noch heute zu Recht bestehen, so würde ich nicht nur mein Eigenthumsrecht an dem Hiesigen Brückentafelhaufe, ja ich würde auch meine sämtlichen bei Madame Koch, geb. Kalenda, befindlichen Habseligkeiten für immer verloren haben!! — In dem ich Ihnen hiemit meinen verbindlichsten Dank öffentlich ausspreche, thue ich dies nicht in meinem, nicht in Ihrem Interesse, sondern im Interesse der hiesigen Einwohnerschaft; denn ich halte es für eine heilige Pflicht, ihr den Namen einer solch' selten anzutreffenden Persönlichkeit bekannt zu geben. Den Inhalt der hier beiliegenden Ministerial-Berordnung möge ein geehrtes Publikum zur Kenntniß nehmen.

Magyar királyi belügyi miniszertől 45846/1873 szám. Budapest főváros közönségének. — Gebauer Ede volt helybeli most pesti lakos és Koch szül. Kalenda Mária között, a lánchíd kávéház tulajdona iránt fenforgó vitás ügyben az összes ügyiratok visszacsatolása mellett a főváros közönségét következőkről értesítem, továbbí eljárás végett: A városi főkapitánynak ez ügyre vonatkozó eljárását, melynél fogva a nevezett peres felek között egy egyezményt eszközölt, mely szerint Gebauer Ede a vizsalkodás tárgyát képező kávéházat Koch Irma kizárólagos tulajdonának ismeri el, és mindennemű az üzlethez való igényeiről lemond, mint illetékességi körén túlhaladót, jóvá nem helyeslem, minthogy az által tisztán magánjogi természetű ügy elintézésébe becsátkozott s ebből kifolyólag az ezen eljárást tudomásul vevő és helyeslő folyó évi 6370. számú tanácsi határozatot is Gebauer Ede közbetett felfolyomódása folytán feloldom és felszólítom a főváros közönségét, hogy a feleket netáni tulajdonjogi igényekkel a rendes törvény útjára utasítsa. Budapest 1873. november 7-én a miniszter helyett **Z e y k K á r o l y s. k. allamtikar.** 113

Eduard Gebauer.

Die schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgeleiden.

Geheime Krankheiten,

die 6-26 515

IMPOTENZ

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Civilspitalern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsübung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell (neu entstanden) von



J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer meritirtem Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Batvanergasse und Landstrasse im Hause zum „Zriubi“, 1. Stock, Eingang an der Siege. 2280

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- o. Lachgas und eine Stunde vorher anzugeben.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann.

Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Geld ohne Zinsen
 nur gegen Provision
 für Lose, Staatspapiere, Gold,
 Silber, Gagebögen, Pfand-
 schein und Waaren
 bis zu den höchsten Beträgen.
 Waitznergasse 1 Thür 12.

Geld Für Staats- und Communalbeamte.
 in grössten Beträgen auf Gage-
 bögen gegen monatlicher
 Rückzahlung.
 Waitznergasse 1 Thür 12.



Die beste Nähmaschine der Welt,
 einfach in 2 Stunden zu erlernen 40 Nähte mit nur 3 Apparaten arbeitend und
 einfachste Konstruktion, vom Gefinder

ELIAS HOWE

Ersten Preis der
WIENER WELTAUSSTELLUNG

allein echt zu beziehen zu Fabrikpreisen, auch auf Raten,
 in unserem eigenen Geschäft in Pest,

Ede Wienergasse u. Elisabethplatz.

The Howe Machine Co., New-York



Dr. Schwaiger's
Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mannes-
 schwäche binnen vier Wochen; alle andern Geschlechts-
 krankheiten sowohl männlich als weiblich in kürzester
 Zeit. Flagon 2 fl. 8. B. nebst Gebrauchsanweisung und
 Korrespondenz direkt ohne Nachnahme durch

Dr. Schwaiger

Wien, VII, Schottenfeldgasse 5a.

Ersucht um deutliche Adressangabe.

Echte preussische Salonkohle
 geruchlos und schlackenfrei

in Säcken pr. Zollentner 4 1.15 bis in den Keller ge-
 stellt, bei Bestellung einer Fuhr von 40-50 Ctr. 4 105
 pr. Zollentner.

Oekerr. Kohlenvertriebsbank
 früher Muhr & Cie.

Waggasse Nr. 2

96 1-2
 und bei Weisz & Drucker, Königsgasse Nr. 3.

Den höchsten Preis für Nähmaschinen auf der Wiener Weltausstellung erhielt die

LOEWE MASCHINE.



Beste und neueste Doppelsteppsch-Nähmaschine mit Schützen
 für Familien und Gewerbetreibende, wie auch Nähmaschinen aller
 Systeme sind vor

ö. W. fl. 55

7880

nebst freiem Unterricht und 5jährige Fabriks-Garantie zu bekom-
 men bei

E. A. HOLLUB,

Generalrepräsentant der Ludwig Loewe u. Co., Kommandit-Gesellschaft
 auf Aktien für Fabrication von Nähmaschinen, Pest, Josephplatz Nr. 14,
 neben der Nationalbank.

Gegen Ratenzahlung annehmbare Bedingungen.

Neue Heilmethode!
 Syphilidatrid,

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren
 für geheime und Hautkrankheiten,

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere
 und hartnäckige entsprechend schnell und radikal,
 insbesondere 4-24 2516

Harruröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen
 schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Etz, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
 wird entsprochen. Honorar mäßig.

F. W. Unger's Sohn, Deakgasse 5,
 empfiehlt zur Karnevals-Saison ein großes Lager in

Tarlatans

à fl. 2. 20 kr. per Stück, weiß und färbig,

Seiden-Pellerins

von fl. 2.50 kr. aufwärts,

Französische Mieder

von 70 kr. aufwärts,

Schlepp-Joupons

von fl. 4 aufwärts.

Ferner großes Lager in Crêpe-Blisse, Mull, Batist clair, französischen
 Fil-de-cocose-Strümpfen, Theater-Tüchern und Hauben und echten Prager Glacé-
 handschuhen.

Hotel Hungaria.
WIEN,

III. B. Pragerstrasse
 Nr. 13.,

wird dem P. T. Pub-
 licum bestens em-
 pfohlen. Zimmer von
 ö. W. fl. 1 aufwärts.
 3-2 2665

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel
 (Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun
 oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft
 zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allge-
 mein bekannt ist, dass es keiner weitem Anpreis-
 ungen bedarf. In Pest im Hauptdepot bei J. v.
TÖRÖK, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl.
 mit Post um 10 kr. mehr. 1027

K. k. concessionirtes

UNIVERSAL-SPEISENPULVER DES DR. GÖLIS.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung,
 auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglichem,
 zweimaligem, und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst
 hartnäckige Leiden: als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Aufstossungen der Verdauungs-
 eingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederchwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art,
 Skrofeln, Kröpf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautauschläge, Krebs,
 periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Steinfraucht, Verstopfungen; es ist das
 einzige und radikale Mittel in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.
 Bei Mineralwasserkurzen leistet es sowohl vor als während des Gebrauches dersel-
 ben, so wie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö. W.
 Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török.
 Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, das
 das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Gölis
 verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und
 von außen mit der Firma bezeichnet ist.

K. k. concession. Univ.-Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien.
Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zweitthor)

Auszug aus der schlesischen Zeitung Nr. 164 d. J.

Breslau Oeffentliche Anerkennung

Von wochenlang anhaltenden Kreuzschmerzen und Gliederreiben geplagt,
 versuchte ich, nachdem sich alle andern Mittel als erfolglos gezeigt hatten, die von
 Herrn W. Weiß, Schuhbrücke Nr. 54, angekündigte **Gichtleinwand**, und kann nicht
 umhin, der Wahrheit gemäß zu erklären, daß meine Schmerzen, nachdem ich die
 Gichtleinwand aufgelegt, innerhalb 7 Stunden gänzlich verschwunden waren, und
 daß sonach die Behauptung, diese Gichtleinwand unterscheide sich von allen derartigen
 Mitteln dadurch, daß sie wirklich hilft, sich bei mir vollständig als begründet er-
 wiesem hat.

Diese Gichtleinwand ist echt zu haben in der Apotheke des Herrn Jos. von
 Török Pest, Königsgasse.

Schaumburg,

Maschinenbau, alle Leichenstraße, Nr. 2.

Druck von Gebrüder Deutsch (Moriz Deutsch jr.) Pest, 1873.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 5

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 7. Jänner 1874

Nemzeti színház.

A bolygó hollandi.

Regényes opera 3 felv. Irta Wagner Richard. Fordította Ij. Ábraányi Kornél. Karnagy: Richter János.
Daland, norveg hajós
Senta, leánya
Erik, vadász
Mary, Senta dajkája
Daland kormányosa
A hollandi

Kezdet 7 órakor.

Várszínház.

A gyöngéd rokonek.

Vigj. 3 felv. Irta Benedix. Eordította Rádnottfay S. Barnau Oswald.
Ulrika,) testvérey
Irmgard,)
Halten Adelgunda, Barnau nagynénje,
özvegy

Kezdet 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.

Zweite Gastvorstellung des Fr. Marie Kläger, vom Stadttheater in Wien.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten.
Erste Abtheilung.

Das Lorle.

Ländliches Gemälde in 2 Akten.

Leichard ein Maler
Stephan Reichenmeyer, Kolaborator der fürstlichen Bibliothek
Der Lindenwirth
Lorle, seine Tochter
Barbele, seine Waise
Christoph Walder, ein junger Bauer
Martin ein Knecht
Ein Bauer

Zweite Abtheilung:
Leonore.

Drama in 3 Akten.

Der Fürst
Präsident von Felsed
Jda von Felsed, seine Nichte
Amalia von Felsed, ihre Verwandte und Gesellschafterin
Leonora

Fr. Hartmann
Fr. Manfred
Fr. Meyfel
Fr. Sigmund
Fr. M. Kläger

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater Hermineuplatz. Das Donauweibchen.

Komische Operette in 3 Akten und 5 Bildern. Musik von Julius Hopp.

Morgen, Freitag, 9. Jänner.

Benefice des Komikers Herrn Alex. Guttmann.

Zum 1. Male:
PESTER LEBEN.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, von Guttmann und Morländer.

Bergheer's Theater

errichtet in der großen Feldgasse.
Vorstellung im VI. Cyclus.
An Sonn- u. Feiertagen
zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.
agesbillet-Verkauf an der Casse des Lokales, von 10-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags.



Täglich geöffnet
von 9 Uhr Morgens bis Abends bei
Beleuchtung, Landstraße Nr. 50.
Antropologisches Museum.
nur für Erwachsene. Enthält von der Anatomie und Völkertunde die interessantesten Darstellungen über das Körperleben der Menschen.
Das Museum ist Freitags Nachmittags von 2 Uhr ab, speziell für Damen geöffnet.
Entrée nebst Katalog in deutsch-ungarischer Sprache 30 kr.
Achtungsvoll 31 17-25
Reinhardt Grob.

Etablissement Corso.

Auftreten der englischen Chansonetten-Sängerinnen u. Tänzerinnen Miss Jenni Mills und Minnie Davies, und des engl. Komikers Gus Westbrook u. aller übrigen Künstler.
Täglich neues Programm. 78 2*
Anfang 1/8 Uhr. Entrée 50 kr.
Jeden Sonn- und Feiertag 60 kr. M. Essö.

NEUE WELT.

Jeden
Dienstag, Donnerstag, Samstag,
großer 79 2*

Maskenball und Cancan.

Karten sind zu haben bei Herren Szemel. u. Mayer
Tabaktrafik im Börsegebäude, Kaffee Rösner, Kaffee Terenczy, Kaffee Mahler, Kaffee Alhambra, Armbruster.
S. Merle.

Etablissement Steinitz Gittergasse.

Heute glänzender Maskenball bei prachtvoller Ausstattung.
Achtungsvoll A. Breitner,
81 2* Geschäftsleiter.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag amüsantes
Tanzkränzchen.
Tanzarrangeur M. Duhj.
Achtungsvoll Gustav,
80 2* Geschäftsleiter.
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
S. Merle.

Die Lappländer Polar-Menschen

mit ihren Rennthieren u. Hunden produzieren sich hier Karls-Rajerne, nur noch bis 15. Jänner, täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Damit nun einem Jeden die Gelegenheit geboten wird, diese seltene Race Menschen u. Thiere kennen zu lernen, ist der Eintrittspreis die letzte Zeit um die Hälfte ermäßigt, so daß man für den ersten Platz 40 kr., zweiten 20 und Stehplatz 10 kr. zahlt; sehen daher einen recht zahlreichem Besuch entgegen.
Ergebenst
105 1-2
Böhle u. Willardt.

Geld

auf Pensions- und Gagebögen, Vorschüsse auf Löhne u. Staatspapiere Gold und Silber den vollen Werth zu 5 Percent, Elisabethplatz 12, 3. St. 13. Auch an Sonn- und Feiertagen. 85 2*

Geld

in jeder Höhe billigt auf Gold, Silber, Löhne und Staatsobligationen zum ganzen Kurs, Aktien, Depositscheine und Rentenbriefe
Waitznergasse 7, im Galanteriegeschäft.
Auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 7 32-50

Geld

jeder Betrag billiger als überall gleich zu haben auf Gold, Silber, Löhne, Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen Waare und andere Werthgegenstände bei A. M. Klein, Comptoir Gättergasse 7, Eingang Tringyngasse. Offen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch an Sonn- und Feiertagen 63 2-10.

Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf Gold, Silber, und Rentenbriefe. Jeder Betrag auf Löhne, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine zum vollen Schätzungswert. Näheres bei Leop. Lang & Comp. Budapest, Badgasse Nr. 1. internationaler Annoncen-Expedition und höhern Ortsconcessionirten Commissions- und Agenturgeschäft. 77 2*

Leopoldstadt, Ja-gergasse 13.
auf Löhne, Aktien Staatspapiere, Pfandscheine von allen Sorten, auf Gold, Silber, und Rentenbriefen, Gage- und Pensionsbögen, zu den allerbilligsten Bedingungen ohne Abzug, im Comptoir

Geld

jeder Betrag sofort zu haben auf Löhne, Staatsobligationen den ganzen Course, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen. 2-24 66
Landstraße Nr. 39 neben dem Museum; auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Geld

jeder Betrag auf Löhne, Aktien, Staatspapiere, allerlei Ver-satzscheine, Gold, Silber und Rentenbriefe, ferner auf Gage- und Pensionsbögen zu den billigsten Bedingungen. Rückzahlbar auch in Raten im Comptoir Promena-gasse Nr. 6, Eingang Eingang rechts. 88 2*

Geld

Vorschüsse auf Löhne und Staatspapiere, Pfand-u. Depositscheine, Silber, Gold, Silber den vollen Werth im Comptoir Leopoldstädter Kirchenbezirk, 5. Achan Sonn- und Feiertagen.

FRIEDRICH & I. RIPPER.

Budapest.
Erstes ungarisches Hauptfüllungs-Depot der vorzüglichsten Export-Flaschen-Biere aus den renommirtesten Brauereien Oesterreich-Ungarns.
Königsgasse Nr. 6, I. Hof. 2 Mohrengasse Nr. 3, III. Hof. Niederlage von Tisch- und Dessert-Weinen in Bouteillen. Loko Budapest wird jedes Quantum von 10 Flaschen aufwärts franko ins Haus gestellt.
Bestellungen aus den Provinzen werden gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages prompt effectuirt - Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Filiale: 111 1-3
Neupest, Sándorgasse Nr. 7, im Bledy'schen Hause.

Versatzamts-Vermittlungsanstalt

Die behörblich autorisirte
beforgt den sowohl hier als auswärts mohnhaften Parteien alle das Pester f. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umtausch, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diefem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Correspondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt, [Schützen-gasse Nr. 3] einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angebeitem Tarif auf das schnellste besorgt.
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Reutruer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Reutruer vom Gulden.
Das Centralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützen-gasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamt.
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 1652

Roman- und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Pester Journal.“

Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama

von
Xavier de Montépin.

Viertes Theil.

(Fortsetzung.)

XXVI.

Die Nahrung ist ansteckend. Vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben fühlte Malo Guern seine Augenlider feucht werden. Er wendete das Gesicht ab und trocknete sich verflohen mit der Rückseite seiner rauhen, schwieligen Hand die Augen. Was Mariic betraf, so glaubte sie, daß sie in ihrer Eigenschaft als Weib ihre Nahrung nicht zu verbergen brauche und weinte heiße Thränen.

Der Holzhauer machte dieser rührenden Szene kurz ein Ende.

Er hob Baubaron fast mit Gewalt empor und sagte:

— Ach, so schweigt doch! Ihr habt für mich mehr gethan als ich für Euch thun werde, und die Reihe des Dankens ist daher an mir. Sprechen wir vor der Hand nicht mehr davon, sondern legt Euch wieder nieder. Ihr werdet es bedürfen, denn Ihr seht weniger wie ein Lebender, sondern viel mehr aus, als ob Ihr aus dem Grabe kämet.

— Seit drei Tagen habe ich nichts gegessen, stammelte der Flüchtling.

— Seit drei Tagen, Herr, mein Gott! rief Mariic. Ach der Unglückliche!

Dann beeilte sie sich hinzuzusetzen:

— Wir sind arm wie die Kirchenmäuse und unser Brodschrank ist beinahe leer, das Wenige aber, was wir haben, steht Euch zu Diensten, armer Mann.

Gleichzeitig holte sie aus dem wackeligen Schranke ein Stück schwarzes Brod und einen Buchweizenkuchen, legte beides Baubaron vor und setzte die Branntweinflasche daneben.

Unser Held warf sich auf diese groben Nahrungsmittel, wie ein hungriger Hund sich auf einen Knochen stürzt.

— Eßt nicht etwa zu schnell, sagte der Holzhauer zu ihm; das könnte Euch schlecht bekommen. Zwei oder drei Mahlzeiten werden Euch wohlthun, eine einzige könnte Euch das Leben kosten.

Der Flüchtling begriff, wie klug dieser Rath war, und hatte den Muth und die Vorsicht, denselben zu benutzen.

Trotz des verzehrenden Hungers, der ihm so grausam die Eingeweide zerriß, aß er nur ein sehr kleines Stück Brod und trank nur einen einzigen Schluck Branntwein, dann hielt er inne.

— Nun schlaft zwei oder drei Stunden, hob Malo Guern wieder an. Meine Frau und ich wir werden Euch ein gutes Lager bereiten.

In der That begannen der Holzhauer und seine Frau Reisbündel auf einander zu thürmen, so daß in einem Winkel der Hütte ein besonderer Verschlag gebildet ward, und trugen dann den Strohsack aus ihrem eigenen Bett hinter diese improvisirte spanische Wand.

Nachdem dies geschehen, hob Malo wieder an:

— Dort streckt Euch nieder, schlaft mit geschlossenen Fäusten und fürchtet nichts. Wenn Ihr ein Geräusch von Stimmen hört und davon aufwacht, so macht keine Bewegung und gebt kein Lebenszeichen. Es ist sicher und gewiß, daß die Gendarmen und Aufseher mit Tagesanbruch hier vorbeikommen und sich bei mir erkundigen werden, sicherlich aber lassen sie sich eher den Kopf abhacken, als daß sie glauben, Malo Guern, der Sträflingsjäger, halte einen Entsprungenen in seiner Hütte versteckt.

Baubaron wollte seinem seltsamen Wirth abermals danken.

Mariic ließ ihm nicht Zeit dazu. Sie rief: — Ihr blutet ja! Sehet, der Fußboden ist an dieser Stelle ganz roth davon; seid Ihr denn verwundet?

— Am Arme. Der Hund biß mich, als ich mich gegen ihn vertheidigte.

Mariic streifte rasch den Armel des Flüchtlings zurück und untersuchte die Wunden. Ohne gerade gefährlich zu sein, waren sie doch auch nicht leicht. Die spitzen Zähne des Hundes waren bis auf den Knochen in's Fleisch gedrungen und das Blut floß immer noch.

Mariic wusch die Wunden mit Salzwasser und legte einen Verband an, welcher das Blut beinahe sofort stillte.

Baubaron, der sich nun unendlich erleichtert fühlte, warf sich auf das für ihn bereitete Lager und sank sofort in einen bleiernem Schlaf.

Als er wieder erwachte, war es Tag.

Kalter Schweiß benetzte seine Schläfe, denn er hörte ein lautes Getöse von Sporengeklirr, schweren Stiefeln und Schleppläbeln.

Dier Gendarmen waren so eben in die Hütte getreten und ihre Pferde wieherten vor der Thür.

Malu Guern erzählte den Gendarmen, daß der Flüchtling in der vergangenen Nacht seinen Hund ermordet habe. Diese ihrerseits theilten ihm mit, es seien auf den Kopf dieses entsprungenen Mörders nicht hundert Francs sondern hundert Thaler ausgesetzt.

Malu Guern näherte sich sofort den aufgethürmten Reisbündeln und sagt in sehr leisem Tone:

— Schlaft Ihr nicht mehr?

— Nein, antwortete Baubaron.

— Habt Ihr die Gendarmen gehört?

— Ja.

Und ganz natürlich haben sie Euch Furcht eingejagt. Nun sind sie aber fort und werden so bald nicht wiederkommen. Ihr braucht Euch daher nicht mehr versteckt zu halten, sondern könnt ein wenig essen. Mariic wird draußen Wache stehen, um sofort Meldung zu machen, wenn sich etwas Verdächtiges zeigen sollte.

Baubaron erhob sich nicht ohne Mühe. Seine durch die Anstrengung steigewordenen Gelenke waren wie gelähmt und sein unter dem Verband sehr angeschwollenen Arm verursachte ihm heftige Schmerzen.

Den Nahrungsmitteln gegenüber aber vergaß er Alles, Schmerzen und Befürchtungen, und begann gierig zu essen.

Malu Guern sah ihm zu.

— Es ist klar wie der Tag, sagte er nach einigen Augenblicken zu ihm, daß Ihr der Ruhe noch sehr bedürft. Heute, morgen und die nächste Nacht werdet Ihr noch nicht im Stande sein, Euch auf den Weg zu machen, und Ihr werdet daher hier bleiben bis morgen Abend. Uebrigens wird dies auch das Sicherste sein, denn ehe es Mittag schlägt, wird man alle Dörfer zehn Stunden in der Runde von unterst zu oberst kehren.

— Es ist wie ich dachte, sagte Baubaron bei sich selbst. Man will mich hier zurückhalten, um Zeit zu haben, mich zu verrathen und auszuliefern.

Der Holzhauer fuhr fort:

— Damit ist's aber noch nicht abgemacht. Mit dieser Matrosenkleidung kommt Ihr nicht fort. Sie ist an hundert Stellen zerrissen, und der erste Feldhüter, der Euch sähe, würde Euch beim Kracken nehmen.

— Aber was soll ich thun? murmelte der Flüchtling.

— Das ist sehr einfach. Ich werde Euch Kleider von mir geben. Dieselben sind allerdings weber schön noch gut, aber ein Bauer ist kein Seemann und hat das Recht, zerlumpt einherzugehen, ohne daß Jemand weiter darauf achtet. — Das ist es auch nicht, was mir im Kopfe herumgeht.

XXVII.

— Um was handelt es sich denn?

— Es handelt sich um Herbeischaffung einer Perrücke. Haare würde ich mir in Brest bei einem Perrückenmacher, welcher deren verkauft, leicht verschaffen, aber borgen würde er mir nicht, und ich habe keinen Heller, um zu bezahlen. Was sollen wir daher beginnen? Wenn Ihr Geld hättet —

Baubaron zog aus seinem kleinen Schatz ein Zwanzigfrancstück und gab es dem Holzhauer.

— So Gott will, werde ich das nicht Alles

verthun, sondern Euch den Rest wiederbringen, hob Malo wieder an. Ich werde Euch auch ein Stück Fleisch und eine Flasche Wein kaufen. Sollten während meiner Abwesenheit wieder Gendarmen hierherkommen, so wird meine Frau ihnen zu antworten wissen.

Baubaron gehorchte mechanisch den Worten seines Wirthes, der sich dann unverweilt auf den Weg machte.

Nach Verlauf von einigen Stunden kam Malo Guern von Brest zurück. Wir müssen zu seinem Lobe erklären, daß er den Argwohn des Flüchtlings auch keinen Augenblick lang verdient hatte.

Er brachte die zur Anfertigung einer Perrücke nöthigen Haarbüffel mit und überdies ein weißes Brod, eine Flasche Wein und eine frische, noch blutende Hammelleule.

Der Tag verging, ohne neue Ereignisse herbeizuführen. Die Nacht kam und nichts unterbrach Baubaron's Schlaf. Als er am andern Morgen erwachte, fühlte er sich vollkommen ausgeruht und wieder im Besitz seiner gewohnten Rüstigkeit.

— Nun, sagte Malo Guern, da Ihr Euch hinreichend erholt habt, müßt Ihr frühstücken und an die Abreise denken.

— Wie! rief der Flüchtling, am hellen Tage!

— Das ist das am wenigsten Gefährliche. Ein Mensch, der am hellen Mittage auf der offenen Landstraße wandert, sieht nicht aus, als ob er sich verstecken müßte, und man betrachtet ihn nicht mit mißtrauischem Blick. Uebrigens werde ich ein Stück des Weges mit Euch gehen. Ich bin in der ganzen Umgegend bekannt und meine Gesellschaft wird für Euch besser sein, als ein Reisepaß.

(Fortsetzung folgt.)

Der heilige „Tychon von Sotonsk“.

In der „Bresl. Ztg.“ veröffentlicht Max Dittich eine interessante Skizze über diesen neuesten russischen Heiligen, der wir Folgendes entnehmen:

Vor einigen Jahren wollten mehrere schlaue Bopen den unversehrten Leichnam eines neuen Heiligen aufgefunden haben; sie stellten wenigstens einen Kadaver aus und posauten ihren raren Fund in allen Ecken und Enden des weiten Carenreiches aus. Und siehe da! Es dauerte gar nicht lange, so zogen viele Hunderte von Pilgern und Wallfahrern nach der „heiligen“ Stätte und die Sädel der dortigen Bopen begannen sich nach und nach zu füllen mit viel blanken Silberrubeln. Die frommen Männer waren darob fröhlich und guter Dinge und freuten sich daß ob ihrer glücklichen Auffindung des heiligen „Tychon von Sotonsk“, so hatten sie nämlich den neuen Heiligen getauft. Wie jeder regelrechte vordomanzmäßige Heilige heilte selbstverständlich auch Tychon, der todte Mann Gottes, allerlei Gebreche und Viele, Viele wurden durch's bloße Anschauen oder Berühren seiner Gewänder kurirt. Weit und breit erscholl die Wundermär; die Geheilten lobten und priesen nicht Gott, aber den heiligen Tychon, und zogen wieder von dannen der fernem Heimat zu. Die Deutschen aber, deren Kolonien in der Nähe jener „Heilstätte“ liegen, raunten einander sonderbarer Weise jedesmal, wenn ein neuer Pilgerwarm eingezogen kam, die Worte zu: „Sehet, da kommen wieder welche, die zum Duc ziehen!“

Damit hatte es nun folgende Bewandniß.

Im Jahre 1702 starb zu Reval ein gewisser Duc de la Croix. Derselbe war Oesterreicher von Geburt und ehemals Gouverneur von Karlstadt gewesen, auf Wunsch des Caren Peter I. aber in russische Dienste getreten. Er verlor gegen Karl XII. die Schlacht bei Narva, und da es einem Feldherrn, der eine Schlacht verloren, zur Zeit Peter des Großen in Rußland keineswegs so wohl wurde, wie in unseren Tagen beispielsweise in Frankreich Mac Mahon, so zog es der genannte General vor, sich bei Narva von den Schweden gefangen nehmen und in Sicherheit bringen zu lassen. Er beschloß auch sein Leben als schwedischer Kriegsgefangener schon zwei Jahre später und zwar, wie oben erwähnt, in Reval. Leider hinterließ nun der Duc de la Croix mehr Schulden, als er jemals Haare auf dem Haupte besessen. Seine aufgebrauchten Gläubiger, die er alle an der Nase herumzuführen verstanden hatte, suchten deshalb beim Gerichte

auf Grund eines alten in Esth-, Lit- und Kurland geltenden Gesetzes darum nach, seine Leiche so lange unberührt stehen zu lassen, bis daß seine reichen Anverwandten in Oesterreich die vielen Schulden bei Heller und Pfennig bezahlt haben würden.

Dem Gesuche ward Folge gegeben, die Schulden aber nicht bezahlt und so blieb der arme Duc, den man in die Kirche zu Reval gesetzt hatte, manch liebes Jährlein stehen. Der jedesmalige Küster überkam von seinem Vorgänger die Aufsicht über dieses seltene Kircheninventar und zeigte den Besuchern des Gotteshauses die durch die kalte trockene Luft, wie sie in hohen Steingebäuden zu herrschen pflegt, mumienartig vertrocknete Leiche und heimlich manch silbernes Kopfenstück ein für seine Mühewaltung und Sorgen um den todt Duc de la Croix. Noch vor wenigen Jahren war sie daselbst zu sehen und alle Revalenser haben die Leiche gekannt.

Seit der „Erfindung“ des heiligen Lychon von Sotonsk ist sie jedoch verschwunden und angeblich beerdigt. Allgemein wird aber vermuthet, die russischen Popen hätten dem inzwischen verstorbenen Küster ein tüchtiges Stück Geld gegeben, damit er ihnen die Leiche des böswilligen Schuldners überließ. Die Popen hätten nun, schließt man weiter, den armen Duc mit kirchlichem Firlefanz gehörig abgerüstet und verziert, ihn dann fortgeschleppt in's Innere Rußlands und so den heiligen Lychon von Sotonsk daraus gemacht. Zum „Duc“ also, wie die Deutschen in den Kolonien von Scharatoff behaupten, zogen die frommen Pilgerschaaren und er verrichtete in seinen alten Tagen noch allerlei Wunder.

Doch auch als „profane“ Leiche gab der selige Duc zu manchem hübschen Hitzförschen Stoff, wie zum Beispiel zu dem folgenden:

Als die sterblichen Ueberreste des unbeerdt geliebten Schuldenmachers noch in seinem Sarge in der Kirche zu Reval lagen und von dem Küster jedem Besucher des Gotteshauses als Kuriosität gezeigt wurden, gab es sich einstmals, daß ein neuer Organist in der Kirche angestellt worden war und die Orgel zu dem am folgenden Tage abzuhaltenden Gottesdienste probiren wollte. Es war am Spätnachmittage eines trüben, feuchten Tages, als er sich zu diesem Zwecke in die Kirche verfügte. Dieselbe war offen und der Küster hantierte schon darin herum, um Alles auf den morgigen Tag in Stand zu setzen, ohne daß ihm jedoch der Musikus in den im dämmernden Zwielicht liegenden Bogengängen begegnet wäre. Obgleich der Bälgetreter noch nicht eingetroffen war, so stieg der Musikus doch sofort die Treppe nach der Orgel hinauf.

Oben war er damit beschäftigt, alles zum Spiel Nöthige vorzubereiten, als auf einmal ein sonderbar schlürfendes Geräusch, welches aus dem Schiff der Kirche zu kommen schien, an sein Ohr tönte und ihn veranlaßte, neugierig hinunter zu blicken. Doch was erschauete er? Den todt Duc de la Croix, der noch vorhin, als er an seinem Sarge vorübergegangen war, regungslos darin gelegen hatte. Jetzt aber schritt die Leiche langsam und mit schlürfenden Schritten aus der Halle, wo ihr Sarg stand, daher und durch das Schiff der Kirche nach der Sakristei. Entsetzt blickte der Organist auf dieses unheimliche Schauspiel und erst, als der Duc in der Sakristei verschwunden war, deren Thür sich hinter ihm schloß, kam wieder Leben in den Organisten. Der Muth kehrte bei ihm zurück; denn er glaubte als aufgeklärter Mann keineswegs an Ge'penster, herumwandelnde Leichen und dergleichen.

Nach kurzem Besinnen beschloß er daher sofort, den Grund dieser räthselhaften Erscheinung, die er für eine durch die mangelnde Beleuchtung vielleicht begünstigte Täuschung seiner Sinne erklärte, zu erforschen. Rasch ging er hinunter in die Kirche und auf die Sakristei los. Je näher er aber derselben kam, desto schneller schlug sein Herz und längst vergessene Historien von wirklichen Gespenstern durchflogen sein Gehirn — er fauderte — doch gewaltsam raffte er sich wieder zusammen und öffnete die Thüre der Sakristei. Aber entsetzt prallte er zurück, denn an dem Ramin neben dem lodernen Feuer, dessen Flammen das Gesicht der Leiche gespenstig beleuchteten, lehnte die lange hagere Gestalt des verstorbenen Duc, als ob er sich wärmen wollte. Gestalt froch es nun aber dem muthigen Tonkünstler den Rücken hinunter, denn von einer Täuschung konnte hier keine Rede mehr sein, und sein Haar stieg vor Entsetzen zu Berge. Mit rapider Schnelligkeit machte er rechtsumkehrt, um zu entfliehen, da — horribile dictu! — fühlte er sich plötzlich am Rode zurückgehalten und meinte nichts anders, als der todt Duc de la Croix habe ihn gepackt. Einen gellenden Angstschrei ausstößend, sank der tödtlich erschrockene Organist besinnungslos zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, befand er sich in der Wohnung des Küsters und erzählte demselben sogleich sein schreckliches Erlebnis. Da schlug das kleine bewegliche Männchen ein lautes Gelächter auf und erklärte

sich das ganze schaurige Räthsel. Er hatte nämlich die Gewohnheit, die Leiche des Duc, welche ihm manches Trinkgeld einbrachte und für deren Erhaltung er daher mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit besorgt war, jedesmal, wenn die Sakristei einen Tag vor dem Gottesdienste durchheißt wurde, dorthin zu bringen, und an dem Feuer auszutrocknen, damit dieselbe nicht etwa durch das feuchte Wetter leiden möchte. Auch heute hatte er dies gethan, den Leichnam auf dem Rücken nach der Sakristei getragen und an den Ramin gelehnt. Als der Organist dort hereinkam und schnell wieder das Hasenpannier ergriß, hatte er sich gleichfalls in der Sakristei befunden, wollte wissen, was der Musikus daselbst zu suchen habe und hielt deshalb den Retirenden am Rode zurück.

Gründer im Irrenhause.

In einer Privat-Irrenanstalt in Berlin befindet sich jetzt ein Mann, der früher sehr gute Tage gesehen hat, der aber auch im Laufe des Gründerjahres plötzlich von der Sucht erfaßt wurde, auf eine mühevolle Weise aus einem wohlhabenden ein feiner Mann zu werden. Mit seinen Spekulationen in Banken und Industriewerthen ging es anfangs sehr gut, aber der hinkende Bote kam nach, und als der Krach eintrat, hatte Herr R. — so heißt der Spekulant — ein Häuflein von Duistrop-, Vindenkau-Verein, Siegenauer und anderen feinen Aktien, deren Besitz nicht glücklich macht, auf dem Halbe. In dem Gemüthszustande des sonst jovialen und lebenslustigen Mannes trat bald eine sichtliche Wandlung ein. Anfangs zeigte er ein felsenfestes Vertrauen, daß seine Papiere doch bald wieder den Weg nach aufwärts nehmen müßten; als aber der Thermometer des Kurszettels, den er jeden Abend durchspähte, fortwährend schlechtes Wetter zeigte, versank er in eine Traurigkeit, die durch einige schwache Lichtblicke, die sich im Laufe des Herbstes am Börsenhimmel zeigten, hin und wieder in eine ausgelassene Freude verwandelt wurde. Dieses „freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein, Sagen und Bangen in schwebender Pein“ verfehlte jedoch nicht, einen zerstörenden Einfluß auf den Gemüthszustand des Mannes zu üben, und er zeigte seiner Umgebung gegenüber ein Benehmen, welches keinen Zweifel darüber ließ, daß der Bedauernswerthe von fixen Ideen besessen sei, die er zum Ausgangspunkte seines Handelns machte. Ganze Tage saß er über seinen Papieren, kalkulierte einen Werth aus denselben heraus, nachdem dieselben selbst in den blühendsten Tagen der Gründeperiode nicht in Anspruch zu nehmen wagten, und nach diesem eingebildeten Vermögen wollte er seine Verhältnisse einrichten und seine Ausgaben normiren. Er ließ zu Wagenfabrikanten und bestellte Equipagen auf Gummirädern; er versuchte Gastmähle zu geben, die Hunderte von Thalern gekostet haben würden; er setzte sich mit Leuten wegen des Ankaufs prächtiger Häuser in Verbindung und Alles das zu einer Zeit, in welcher sein Vermögen fast auf Null reduziert war. Seine Ausschreitungen waren schließlich nicht ganz harmloser Natur geblieben und seine Verwandten sahen sich endlich veranlaßt, ihn behufs seiner Kur nach einer Privat-Irrenanstalt zu bringen. Bis jetzt ist zu seiner Besserung freilich wenig Aussicht; der Bedauernswerthe bewegt sich fort und fort in Unternehmungen von unabsehbarer Tragweite und spricht, als ob ihm das Vermögen eines Grafen von Monte Christo zu Gebote stünde. Die Gründungen, welche die Veranlassung zur Umdüsterung seines Verstandes gaben, bilden dabei in der Regel noch den Hintergrund. Vor Kurzem legte er dem ihm behandelnden Arzte ein Blatt Papier vor, mit der Bitte, dasselbe zu unterschreiben und sich dadurch an einer von ihm, dem Herrn R., neu zu gründenden Aktiengesellschaft zu betheiligen. Auf weiteres Befragen erklärte er, daß er Bergwerke im Werthe von vielen Millionen Thalern besitze, er sprach ferner von mehreren weitläufigen Bauunternehmungen, die sich an das Unternehmen knüpfen sollten und erklärte endlich, daß die Aktiengesellschaft sich schon vollständig konstituirte habe. Zu Verwaltungsräthen habe er die Herren D. und B. ernannt, die Direktion werde er vorläufig selbst in Händen behalten. Und wer waren die beiden neukreirten Verwaltungsräthe D. und B.? Zwei gleichfalls an Geistesstörung leidende, sich behufs der Kur in derselben Anstalt befindende Männer, deren Bekanntschaft Herr R. dort gemacht und die auf seine Vorschläge bereits einzugehen sich erklärt hatten. Ein Verwaltungsrath und eine Direktion aus Wahnsinnigen bestehend! Furchtbare Ironie des Schicksals! Freilich ist bei manchen in Wirklichkeit bestehenden Aktiengesellschaften der letzten Gründungsperiode auch wie wahnsinnig darauf losgewirthschaftet worden.

Allerlei.

(Vom Besuw.) Aus Neapel wird vom 3. Januar Morgens gemeldet: „Aus dem Innern des Besuw läßt sich ein dumpfes Grollen vernehmen, und Professor Pal-

meri meldet aus seinem dortigen Observatorium, daß er einen heftigen Ausbruch als nahe bevorstehend betrachte.“

(Eine barfüßige Fürstin.) Am zweiten Weihnachtstage trat in Posen, wie der „Offseezeitung“ gemeldet wird, als Novize in das dortige Kloster der barfüßigen Karmeliterinen die Fürstin Maria Czartoryska, geborne Gräfin v. Grocholska, Witwe des verstorbenen Fürsten Witold Czartoryski, des Bruders des polnischen Kronpräsidenten Fürsten Bladslaw Czartoryski, nachdem sie die Feiertage in Kurnik bei der Schwägerin Gräfin Isabella Dzialonska, gebornen Fürstin Czartoryska, die auf einige Tage aus Paris gekommen war, um von ihr Abschied zu nehmen, zugebracht hatte. Die Brüder der Fürstin begleiteten sie bis zur Pforte des Klosters, das sie nach den strengen Ordensregeln nie mehr, weder im Leben noch im Tode, verlassen darf.

(Eine Enttäuschung.) In der letzten Sitzung eines Berliner Arbeitervereines spielte sich eine humoristische Szene ab. Der durch sein exzentrisches Wesen bekannte Versammlungs-Rhetor, Herr Nathan Schlesinger, bat nämlich am Schlusse der Sitzung um das Wort und begann folgende Rede: „Meine Herren, ich muß sie um Entschuldigung bitten, daß man mich in den letzten Sitzungen so sehr vernimmt hat.“ — „Ich muß dem Herrn Redner bemerken“, unterbrach ihn der Vorsitzende, „daß der Vorstand den Herrn durchaus nicht vernimmt hat.“ — „Ja, aber die Versammlung kann mich doch vernimmt haben“, replizierte der Redner. — „Ja, dann muß ich die Versammlung darüber befragen. Diejenigen, welche Herrn Schlesinger in den letzten Sitzungen vernimmt haben, bitte ich die Hand zu erheben.“ Keine Hand rührte sich. Dann erhob sich ein homerisches Gelächter.

(Ein neuer Roman von Viktor Hugo.) Viktor Hugo hat soeben einen neuen Roman, betitelt „93“ eine Reminiscenz an die erste französische Revolution — Eine englische Bearbeitung des Romans mit Illustrationen wird vom Februar ab die Londoner „Graphic“ (eine illustrierte Wochenschrift) bringen.

(Auch eine Ansicht.) Ein etwas bedenklich älteres Frauenzimmer kommt zur Staatsbeamten: „Ist das hier, wo man die obligatorische Zivilehe eingehen kann?“ — Staatsbeamter: „Allerdings.“ — Dame: „Dann bitte ich Sie um sofortige Trauung.“ — Staatsbeamter: „Wo ist denn Ihr Bräutigam?“ — Dame: „Bräutigam? Erlauben Sie mal! Den muß ich doch hier geliefert bekommen, wozu wäre denn sonst die Ehe obligatorisch?“

(Zoffiges.) Bei den Chinesen gilt es für ein Unglück, nicht neben seinen Angehörigen begraben zu liegen. Seit nun aber Tausende der bezopften Nation nach Kalifornien ausgewandert, wo für den Tod ebenso wenig ein Kränlein gewachsen ist, als im Reiche der Mitte, ist man auf ein famoses Mittel verfallen, seinen Leichnam in der Heimat stellvertretend zu lassen. Man schnidet nämlich dem Todten den Zopf ab und sendet ihn, sorgfältig verpackt, heim. Daselbst werden dem Pöpel alle jene Ehren erwiesen, deren sich der Todte zu erfreuen gehabt hätte; es wird ihm eine Leichenrede gehalten und sodann der Zopf mit allem Pomp beerdigt.

(Schiffbruch.) Aus Queenstown meldet der Telegraph ein tragisches Ereigniß. Auf der Höhe dieses Hafens schlug ein Küstenwachboot um, von dessen Insassen sieben ertranken. Das Boot enthielt vier Küstenwächter, einen Offizier, zwei Frauen und einen Zivilisten. Letzterer schwamm an's Ufer, starb aber bald darauf vor Erschöpfung.

(Brigham Young und seine Familie.) Brigham Young wurde, wie bekannt, kürzlich von Ann Eliza, seinem jüngsten Weibe, geschieden und die Dame sucht Trost für ihre verwundeten Gefühle, indem sie in den Vereinigten Staaten einen Kursus von Vorlesungen über das Familienleben des Propheten gehalten. Einer dieser Vorlesungen ist zu entnehmen, daß Young im vorigen Juni ein Alter von 73 Jahren erreichte und gegenwärtig der glückliche Gatte von 19 Frauen ist, von denen 15 „sein eigen auf immer und ewig“ sind und die andern vier Witwen von Joseph Smith und „Rebweiber“ des jetzigen Mormonenhauptes sind. Young besitzt zwei Privathäuser, den „Bienenkorb“ und das „Böwenhaus.“ Eine Frau residirt ganz allein im „Bienenkorb“, sechs andere theilen sich in die Räumlichkeiten des „Böwenhauses“, während die übrigen in der Stadt und dem Gebiet Utah zerstreut wohnen. Der Prophet hat 45 Kinder am Leben, nämlich 29 Mädchen und 16 Knaben, von denen die Mehrzahl schon verheiratet ist und „die Süßigkeiten der Vielweiberei“ genießt. Die Favoritin, die in einsamer Pracht im „Bienenkorb“ lebt, heißt Amelia, geborne Solfone, die drittelte Gemalin des Propheten. Aller Luxus des Lebens steht ihr zu Gebote und ihr entzückter Gatte läßt ihr in dem Bahue, daß der „Bienenkorb“ nicht gut genug für sie sei, ein Wohnhaus bauen, das mindestens 20,000 Pfd. St. kosten wird.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

<p>Geld jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Prätiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.</p>	<p>Dienstgesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehenen Kunstgärtner in besten Jahren, aus Steiermark, unverheiratet, (Witmer) in seinem Fach in allen Zweigen wohl erfahrener und prächtiger Mann, ein anständiges und stilles Verhalten seine Eigenschaft ist durch ein Ereignis jetzt in der Lage einen Dienst suchen zu müssen, Bittet daher die hohen Herrschaften höflich um einen baldigen Dienst. Zu erfragen unter F. Th. bei S. Ocker und Komp. Kunst- und Handlungsgärtnerei, Csömörersstraße Budapest. 1-3 7695</p>	<p>Ein Mann mit Kautions sucht als Hausinspektor Anstellung. Näh. unter „verlässlich“ an die Exp. d. Bl. 1-3 7648</p>	<p>Damen! Behördlich autorisiertes erstes Unterrichtsinstitut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St., Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum arduen Unterricht im Nähen, Schneiderei, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mäßiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen, Schnittverkauf jeder Art. 1-6 2719</p>	<p>Eine sehr geübte seine Friseurin, die drei Jahre in Wien beschäftigt war, empfiehlt sich gegen billiges Honorar den v. t. Damen. Pest, Petöfigasse Nr. 3. Rosa Löwinger. 1-3 7672</p>	<p>Eine Eisgrube ist in Pest, Stationsgasse Nr. 38 zu verlassen. 1-3 7653</p>
<p>Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-3 7225</p>	<p>Kleine Feldgasse Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Greisler-Stellagen samt Bulte, auch Mehlstufen zu den billigsten Preisen. 1-12 7608</p>	<p>Ein möbliertes Monatzimmer für einen Herrn oder eine ältere alleinstehende Dame sofort zu vergeben. Nussbaumgasse Nr. 15, Th. 20. 1-2 7558</p>	<p>Eine schöne Wohnung ist wegen Abreise bis 1. Februar zu beziehen. 2 Zimmer, Küche, Boden. Holzlage 170 fl. ö. W. Ofen, Entengasse Nr. 298 im Hofe, 3. Th. 1-3 7651</p>	<p>Eine praktische Erzieherin die ung., deutsch französisch spricht, wünscht als Gouvernante plazirt zu werden. Näh. in der Exp. unter „Erzieherin“, 1-1 7680</p>	<p>Hollundergasse Nr. 17 sind 2 Betten, 1 Kanapé, 3 Rohrstühle, 1 Pendeluhren wegen Abreise allfogleich zu verkaufen. Zu erfragen Dasselbst beim Hausmeister. 1-1 7685</p>
<p>27 Fr. Halle Waisner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2 breiter Schafwollkleiderstoffe, schiffbarer Perfalls, Lique und Schnärlbarcente; alle Gattungen Leinwände, Canevase, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Gräd, 1/2 breite Laufsteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Tücher. Um zahlreichem Zuspruch bittet die 27 Fr. Halle des Friedrich Köbl. 7085 1-3</p>	<p>Ein Lehrling wird in der Spezerhandlung, Franzstadt, Uellörsstraße 19 aufgenommen. Dasselbst kann eine Wohnung in Ofen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden erfragt werden. 1-2 7611</p>	<p>Ein Herr vom Baufache wünscht eine Haus-Verwalterstelle zu übernehmen. Das Näh. in der Exp. 1-3 7650</p>	<p>Jemand zur selbständigen Leitung eines Nähmaschinen-Geschäftes gesucht. Offerte post-restante. 1-3 7641</p>	<p>Eine Bäckerei 25jähriger Posten, auf frequentester Gasse ist sammt Kundenzahl zu verkaufen. Näh. die Exp. 1-5 7683</p>	<p>Um 80 Kreuzer ist die Fuhr Eis zu haben. Elisabethstraße zum Storch, wo auch 2 Eisgruben sammt Eis zu vergeben sind. 1-3 7691</p>
<p>Fußboden-Lack vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun für weiche und harte Böden ohne Zimmerpuzer; dieser Lack trocknet fast augenblicklich und genügt ein Pfund für 40-50 qd Fuß Bodenfläche. Holz- und Eisenlade ferner für Bierbrauereien Orange-Modelllack für Maschinenfabriken und Eisenwerke. Oberalmer Lack-Fabrik-Niederlage Pest, Waisnerboulevard Nr. 34. 1-20 7415</p>	<p>Kaffeehaus Ver- pachtung die seit mehreren Jahren im besten Betriebe bestehenden Kaffeehaus-Localität, Kerepescherstraße 38 ist ohne Mobilien auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. beim Hauseigentümer daselbst.</p>	<p>Ein Kaffeeschank auf altem Posten ist wegen Abreise sofort unter sehr guten Bedingungen zu übergeben. Näh. im Kaffeeschank Neugasse 31. 1-4 7667</p>	<p>Ein Kleinhandlung und Brandweinschank, Ausstocherei auf sehr belebten Posten, und in besten Betrieben, ist wegen wichtiger Angelegenheit entweder mit oder ohne Waare, allfogleich oder bis zum 1. März zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit die Exp. d. Bl. 1-3 7646</p>	<p>Kein Schwindel! Gesucht werden: 1. Inkasant 300 fl. Kautions, 1. Gouvernante französisch, Klavier, 1. seiner Bedienter, Hausmeister zum Feberviertel. Mehrere Trafsien und Greislereien sind sehr billig zu haben Sittergasse Nr. 22. 1-1 7687</p>	<p>Eine einzelne ältere Dame sucht auf diesem Wege eine aufrichtige uneigennützig Freundin, wenn es deren noch gibt, gleichen Alters, oder einen achtbaren älteren Herrn zum gesellschaftlichen Verkehr. Aufrichtige, nicht anonyme Zuschriften werden erbeten bis 12. d. M. in die Exp. d. Bl. unter Madame Marie 48. 1-2 7689</p>
<p>Eine Zuckerbäckerei 16 Jahre auf einem Posten, im besten Betriebe, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen, Näh. in der Exp. 1-3 7565</p>	<p>Billige Wohnungen. Sowohl Gassen- als auch Hofwohnungen sind vom 1. ber billig zu vermieten. Näh. Kerepescherstraße 38 beim Hausmeister. 1-3 7623</p>	<p>Ein Wirtshausgeschäft auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Sorokfarsgasse 61. 1-3 7655</p>	<p>Ein Pianino ist billig zu verkaufen und eine Wohnung mit 2 Zimmern, 1 Küche billig allfogleich zu verlassen. Ofen Wasserstadt, Hauptgasse 56, im 1. St. 1-2 7666</p>	<p>Im Plazierungs- Institut der Schaffer und Adler Pest, Königsgasse 25 werden sofort dringend gesucht: 2. Gouvernanten, die im Französischen und Klavier tüchtig sind, ferner 2. französische Bonnen, 1. kinderloser Hausmeister, 1. Erzieher, Techniker der französisch spricht. Dasselbst werden überhaupt Stellen suchende jeder Branchen schnellstens angestellt. 1. Spezerer-Geschäft, ferner eine Greislerei sammt Trafsit, beide auf gutem Posten billigst zu kaufen. Näh. bei Schaffer u. Adler. 1-1 7686</p>	<p>Krägen und Manschetten werden auf das schönste gepust nach Wiener Art. Kerepeserstraße 59, 2. St. Th. 16, Theaterplatz, Delikatessen-Handlung Nr. 4, Ofen, nächst der Kettenbrücke, Zeichenrequisitenhandlung Goldner. 1-3 7681</p>
<p>Ein Haus (Hochparterie) in Pest bestehend aus 4 bis 5 Zimmern sammt Zugehör mit 1. May 1874 beziehbar wird zu pachten gesucht. Anträge unter S. M. 40 an die Exp. d. Bl. 1-3 7642</p>	<p>Gewölbe billig mit Mezzanin sofort zu vergeben. Grand-Hotel Hungaria. 1-3 7640</p>	<p>Ein Greislerei sammt Trafsit auf gangbarem Posten in Ofen ist zu verkaufen. Näh. Ofen, Landstraße Nr. 256. 1-3 7574</p>	<p>2 tüchtige Colporteur werden aufgenommen. Näh. in der Redaktion, Königsgasse 45. 1-2 7677</p>	<p>Ein Kaffeehaus in Pest, oder Ofen auf gangbarem Posten wird abzulösen oder zu pachten gesucht. Nähere Anträge werden unter Anton Bauer Pest, Hauptpost restante entgegengenommen. 1-1 7692</p>	<p>Ein Friseurgehilfe sehr geübt im Hirsensache und in der Tischarbeit sucht dauernde Kondition, in Pest oder Provinz. Gefällige Offerte unter F. K. 30 poste restante Wien, Mariabühl. 1-3 7684</p>

Inserate.

5 fl. Honorar!
für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten,**
74 2* so auch der **IMPOTENZ,**
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch, stannend schnell ohne Folgeübel von **A. Besenbeck,**
prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr, Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankheiten.
Pest, Grünebaumgasse 20, an der Stiege Nr. 2.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

K. Purgleitner's Kalksyrop.
Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungentuberkulose, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Nebel. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißschüden, und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern Knoschenstärkend.
Die Flasche 1 fl.
Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Euer Wohlgeborener! Nachdem mir durch 4tägigen Gebrauch unterphosphorigsauren Kalksyrops eine sühbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cur mit demselben fortsetzen, und erlaube Sie daher höflichst u. u. 2612
Paul Kasnik, Gutsverwalter,
Bezance, Post Pregrada.
In Pest bei Apoth. J. v. TÖRÖK, Königsgasse 7; in Prag bei Apoth. Fürst; in Wien bei Apoth. Weiß; in Graz bei Apoth. Purgleitner.

Winterröcke 18 fl. Reisepelze 36 fl.
In modernster Fagon u. eleganter Ausstattung bei **Jakob Rothberger.**
Pest, Waisnergasse Ecke der alten Postgasse, 1. Stad. L.
2856